

1 | 26

Fachzeitschrift des Informations- und
Dokumentationszentrums für
Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen

ÜBERBLICK

Institutioneller Rassismus in
der frühkindlichen Bildung

IDA-NRW

Informations- und Dokumentationszentrum
für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen



Institutioneller Rassismus in der frühkindlichen Bildung

Editorial	3
Kitas als (un-)politische Räume	4
Antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus im Kontext frühkindlicher Bildung Seyran Bostancı und Emma Kunz	4
Wimmelbuch-Rassismus in der Kita Nuran Ayten und Hemza Altun	17
Dossier: Rassismuskritische Ansätze für die Kita-Praxis	23
Fachpublikationen	24
Neues von IDA-NRW	26
Termine	27

IMPRESSUM

Überblick

Ausgabe 1/2026, 32. Jahrgang | ISSN 1611-9703

Herausgegeben vom

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in NRW (IDA-NRW)
Volmerswerther Str. 20 | 40221 Düsseldorf | Tel: 02 11/15 92 55-5
Info@IDA-NRW.de | www.IDA-NRW.de

Redaktion

Karima Benbrahim, Roxana Gabriel, Birgül Demirtaş

Online-Ausgabe

www.ida-nrw.de/unsere-publikationen/zeitschrift-ueberblick

Einsendeschluss von Nachrichten und Veranstaltungshinweisen
für Ausgabe 2/2026: 1. Juni 2026

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

Frühkindliche Bildung gilt als Fundament für gesellschaftliche Teilhabe, Chancengerechtigkeit und demokratische Entwicklung. Doch gerade hier wirken strukturelle Ungleichheiten oft besonders subtil und zugleich nachhaltig. Institutioneller Rassismus ist kein Randphänomen, sondern durchzieht – häufig unsichtbar – Routinen, Erwartungen und Entscheidungsprozesse in pädagogischen Einrichtungen. Ihn sichtbar zu machen, ist Voraussetzung für Veränderung.

Der Internationale Tag gegen Rassismus erinnert uns daran, dass Diskriminierung kein individuelles Problem ist, sondern in gesellschaftlichen Machtverhältnissen verankert bleibt. Aus intersektionaler und machtkritischer Perspektive, wie sie von IDA-NRW in die Fachdiskussion eingebracht wird, wird deutlich: Kinder erleben früh, wer als zugehörig gilt und wer nicht. Rassismus verschränkt sich dabei mit weiteren Ungleichheitsdimensionen – etwa sozialer Herkunft, Sprache, Religion oder Geschlecht – und prägt Bildungsbiografien von Anfang an.

Die Ergebnisse der InRa-Studie liefern hierzu wichtige empirische Hinweise. Auf Grundlage von Befragungen und Analysen mit über 3.400 Teilnehmenden zeigt sie, dass rassismusrelevante Zuschreibungen und institutionelle Praktiken bereits in der frühen Bildung wirksam sind. Fachkräfte berichten von Unsicherheiten im Umgang mit Vielfalt, während zugleich stereotype Erwartungen und strukturelle Barrieren fortbestehen. Besonders deutlich wird: Rassismuskritik ist bislang selten systematisch in Ausbildung, Konzepten und Qualitätsentwicklung verankert.

Eine machtkritische Perspektive fordert mehr als Sensibilisierung. Sie verlangt, institutionelle Rahmenbedingungen zu hinterfragen: Welche Normen gelten als „neutral“? Wessen Perspektiven fehlen in Bildungsplänen, Materialien und Teams? Und wie können Kinder in ihrer Vielfalt gestärkt

werden, ohne sie auf Differenzmerkmale zu reduzieren? Frühpädagogische Einrichtungen sind nicht nur Orte der Betreuung, sondern gesellschaftliche Räume, in denen Zugehörigkeit ausgehandelt wird.

Daraus ergibt sich ein klarer Auftrag: Antirassistische und diversitätsbewusste Praxis muss strukturell verankert werden – in Aus- und Fortbildung, in Leitbildern und im pädagogischen Alltag. Träger, Fachpolitik und Ausbildungssysteme tragen gemeinsam Verantwortung, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Diese Ausgabe des Überblick lädt dazu ein, institutionellen Rassismus in der frühkindlichen Bildung nicht als abstraktes Konzept zu betrachten, sondern als konkrete Herausforderung für Praxis, Forschung und Politik. Denn nur, wenn wir früh beginnen, können wir langfristig gerechtere Bildungsräume gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich eine anregende Lektüre

Karima Benbrahim

Kitas als (un-)politische Räume

Antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus im Kontext frühkindlicher Bildung¹

SEYRAN BOSTANCI UND EMMA KUNZ

„Was ich Ihnen vielleicht sagen kann mit den aktuellen Kriegsentwicklungen, haben wir da auch nochmal einen besonderen Fokus drauf gehabt, ob es besondere Vorkommnisse gibt im Zusammenhang, gerade mit dem Nahostkonflikt, ist aber nicht in der Kita-Landschaft. Ist bisher, Gott sei Dank, sag ich mal, nichts passiert. Wir haben natürlich auch nochmal besonders die jüdischen Einrichtungen im Blick, aber da ist bisher, Gott sei Dank, nichts passiert, nichts Auffälliges, nichts, dass auch von außen hin irgendwas an die Einrichtungen herangetragen wird und auch aber aus Kitas, sag ich mal, wo gemischte Nationalitäten sind, ist aus der Richtung nichts gekommen.“ (*Verwaltungsperson aus dem Kitamanagement, zitiert aus der NaDiRa-Studie „Institutioneller Rassismus in Kindertageseinrichtungen“*)

Dieses Zitat einer Verwaltungsperson im Rahmen der Studie „Institutioneller Rassismus in Kindertageseinrichtungen“ des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismomonitors² am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung verweist auf ein grundlegendes Spannungsverhältnis im frühpädagogischen Feld: Während sich gesellschaftliche Konflikte, globale Kriege und Polarisierungen zunehmend in Bildungseinrichtungen niederschlagen, halten sich institutionelle Deutungen häufig an ein Narrativ der Abwesenheit – es sei ›nichts passiert‹. In dieser Formulierung wird das Politische im Kita-Alltag entwirkt und in eine Sprache der Entwarnung überführt. Das implizite

Verständnis: was nicht sichtbar eskaliert, ist nicht relevant. Diese Form der Dethematisierung verweist auf eine strukturelle Lücke gegenüber den subtilen, aber wirkmächtigen Dynamiken, in denen gesellschaftliche Machtverhältnisse auch in frühkindlichen Institutionen präsent sind – nicht als Ausnahme, sondern als Normalform. Aus poststrukturalistischer Perspektive lässt sich diese Neutralitätsfiktion als Teil eines machtvollen Diskurses verstehen, der darüber entscheidet, was als relevant, sichtbar oder sagbar gilt – und was nicht (vgl. Foucault 1983; Butler 1997). Frühpädagogische Institutionen gelten im hegemonialen Verständnis als geschützte, ‚unbeschwerte‘ Räume, die Kindern eine entpolitisierte Kindheit ermöglichen sollen. Dieses Verständnis basiert jedoch auf einer idealisierten Vorstellung von Kindheit, die soziale Ungleichheiten, soziale Grenzziehungen und Differenzverhältnisse ausblendet (vgl. kritisch dazu: Bühler-Niederberger 2005; Honig 2009). Kindheiten sind jedoch stets situiert, relational und durchzogen von gesellschaftlichen Machtordnungen, die sich in institutionellen Strukturen, im pädagogischen Alltag und in den Wahrnehmungen kindlicher Subjekte niederschlagen (vgl. Prout/James 1997; Liebel/Meade 2023).

Zugleich zeigen aktuelle empirische Befunde ein anderes Bild: Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus nehmen in der deutschen Gesellschaft signifikant zu – auch Kinder und Familien werden zunehmend zur Zielscheibe. Im Jahr 2023 wurden in Deutschland 1.926 antimuslimische Vorfälle dokumentiert – ein Anstieg von 114 Prozent im Vergleich zum Vorjahr (vgl. CLAIM 2024: 25; CLAIM 2023: 22). Auch antisemitische Vorfälle sind ein gesamtgesellschaftliches Problem: Die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) erfasste im Jahr 2023 bundesweit 4.782 Fälle – davon ereigneten sich über 50 % nach dem 23. Oktober 2023 (RIAS 2024: 10). Besonders besorgniserregend ist, dass diese Gewalttaten zunehmend gegen Kinder und Jugendliche gerichtet sind. Im selben Jahr wurden 233 Angriffe auf Schüler:innen registriert – fast dreimal so viele wie im

1 Der folgende Beitrag ist ein Abdruck des vom transcript Verlag veröffentlichten Textes: Bostanci, Seyran/Kunz, Emma (2025): Kitas als (un-)politische Räume. Antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus im Kontext frühkindlicher Bildung, in: Braband, Janne/Cheema, Saba-Nur/Goldhorn, Yasmine/Körper, Karen/Körs, Anna/Kunze, Susanna/Rensch-Kruse, Benjamin (Hg.): Antisemitismus in der Kindheit. Differenzkonstruktionen in pädagogischen Kontexten, Bielefeld: transcript Verlag, S. 95-116, www.transcript-verlag.de/978-3-8376-7271-8/antisemitismus-in-der-kindheit/

2 Dieser Beitrag ist im Kontext des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismomonitors (NaDiRa) entstanden. Der NaDiRa wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert. Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

Vorjahr (RIAS 2024: 20). Für betroffene Familien hat dies gravierende Folgen. In vielen Fällen sehen sie sich gezwungen, ihre Kinder vorsorglich nicht in die Kita oder Schule zu schicken (vgl. ebd.: 46), manche Familien wechselten sogar den Wohnort oder die Bildungseinrichtung – ein Prozess, der mit erheblichen psychosozialen Belastungen einhergeht (vgl. Almeida 2020: 76).

Dieser Artikel analysiert Kindertageseinrichtungen als diskursive und institutionelle Räume, in denen gesellschaftliche Machtverhältnisse nicht nur gespiegelt, sondern aktiv (re)produziert werden. Am Beispiel von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus wird gezeigt, wie bestimmte Diskriminierungsformen gegeneinander ausgespielt, selektiv thematisiert oder als exterritorial markiert werden – während andere unsichtbar bleiben. Dabei steht nicht nur die pädagogische Praxis im Zentrum, sondern auch die strukturellen Rahmenbedingungen, die eine kritische Auseinandersetzung mit Diskriminierung erschweren – etwa durch einen Mangel an institutionellen Ressourcen, ein romantisierendes Bild von Kindheit oder die politische Aufladung von Themen wie Religion, Identität und Zugehörigkeit.

Ziel des Beitrags ist es, diese Dynamiken sichtbar zu machen und eine machtkritische Perspektive auf frühkindliche Bildung zu eröffnen. Er plädiert für eine Re-Politisierung des Diskurses um Kindheit und Bildung, die sich nicht in moralischen Appellen erschöpft, sondern institutionelle Verantwortung ernst nimmt. Frühpädagogische Einrichtungen sind keine machtfreien Orte – sie sind Teil gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, in denen Fragen der Zugehörigkeit, der Anerkennung und des sozialen Zusammenhalts im pädagogischen Alltag ausgehandelt werden.

1. Kitas im Spannungsfeld sozialer Differenzordnungen

In einer durch Differenz, Macht und soziale Hierarchien geprägten Gesellschaft werden Kinder bereits in jungen Jahren mit gesellschaftlicher Ungleichheit konfrontiert. Globale Ereignisse wie die rassistischen und antisemitischen

Anschläge in Hanau und Halle, der Terrorangriff der Hamas auf Israel sowie Kriege in der Ukraine, im Sudan oder in Gaza wirken entgegen gesellschaftlichen Erwartungen bis in den Alltag von Kindertageseinrichtungen hinein.

Kinder nehmen diese gesellschaftlichen Spannungen und Diskurse wahr, stellen Fragen oder verarbeiten sie in ihren Interaktionen. Auch Familien bringen eigene Erfahrungen, Deutungsmuster und Vorurteile in die Kita ein. Eigene Feldbeobachtungen im Rahmen der Studie „Institutioneller Rassismus in Kindertageseinrichtungen“ zu Aussagen wie bspw. „Mein Kind soll nicht mit Kind X spielen“ oder zu konfliktgeladenen Fragen zwischen Eltern und Fachkräften wie bspw. „Wie stehst du zum Nahost-Konflikt?“ haben Einfluss auf die Wahrnehmungen der Kinder. Internationale Studien belegen eindrucksvoll, wie Kinder bewertende Botschaften aus ihrem sozialen Umfeld aufnehmen, verarbeiten und daraus ihr Weltbild konstruieren (vgl. u.a. Derman-Sparks 2001; Van Auslade/Feagin 2001). In der Praxis wird dies u.a. durch symbolische Spielszenen, Gespräche über Krieg, Tod und Gewalt oder durch Waffenspiele sichtbar (vgl. Ubbelohde 2003; Rohmann 1999).

Diese Beobachtungen machen folgendes deutlich: Kitas sind keine gesellschaftsfernen Schutzräume, sondern hochgradig politische Orte, in denen gesellschaftliche Konflikte, Krisen und Machtverhältnisse auf kindliche Erfahrungs- und Bildungsprozesse einwirken. Trotz dieser Entwicklungen mangelt es bislang an fundierten Erkenntnissen darüber, wie sich Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus konkret in frühkindlichen Bildungsinstitutionen manifestieren. Während programmatische Beiträge auf die Notwendigkeit einer frühzeitigen Auseinandersetzung verweisen (vgl. Kölsch-Bunzen 2022), fehlt es an systematischer empirischer Forschung sowie an institutionell verankerten Interventionsstrategien. Dabei zeigen Studien wie das Kita-Krisenbuch (Alsago et al. 2025), dass unter Bedingungen von Fachkräftemangel, übergroßen Gruppen und knapper Zeit, Ressourcen für diskriminierungskritisches Arbeiten kaum gegeben sind – 95% der Fachkräfte geben an, ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht zu werden (ebd.: 14). Frühkindliche Bildung ist – wie alle gesellschaftlichen Institutionen – in soziale

Macht- und Ungleichheitsverhältnisse eingebettet, die Bildungs- und Entwicklungschancen maßgeblich strukturieren (vgl. Diehm et al. 2013). Zwischen den normativen Leitbildern „Bildung von Anfang an“ und „Vielfalt von Anfang an“ (vgl. Tuider 2015) offenbart sich eine soziale Realität, die von asymmetrischen Zugängen, ungleichen Ressourcenverteilungen und diskursiv erzeugten Differenzordnungen geprägt ist (vgl. Hogrebe et al. 2021). Diese prägen nicht nur den Zugang zu Bildungsangeboten, sondern beeinflussen auch die Inhalte, Formen und Bedeutungen, die frühkindliches Lernen annimmt (vgl. Wagner 2022).

Kitas dürfen daher nicht als gesellschaftlich entkoppelte Räume betrachtet werden. Vielmehr sind sie integraler Bestandteil gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse – Orte, an denen sich gesellschaftliche Machtverhältnisse materialisieren, aber auch hinterfragen lassen. Eine diskriminierungskritische frühkindliche Bildung setzt eine fundierte Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen und Funktionsweisen von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus sowie deren institutionellen und strukturellen Verankerungen voraus. Dies beinhaltet nicht nur eine Erweiterung des wissenschaftlichen Diskurses, sondern auch die Entwicklung praxistauglicher, empirisch fundierter Konzepte, die eine diskriminierungskritische pädagogische Praxis im Alltag ermöglichen.

1.1 Adulthood, autoritäre Erziehung und rechtsextreme Einflussstrategien in der frühkindlichen Bildung

Adulthood bezeichnet die strukturelle Hierarchisierung von Erwachsenen und Kindern, durch die Kindern systematisch Autonomie, Entscheidungsfreiheit und gesellschaftliche Teilhabe abgesprochen werden (vgl. Ritz/Schwarz 2022). Kindheit wird in diesem Kontext häufig als defizitäre Übergangsphase konstruiert, wodurch kindliche Perspektiven und Handlungsfähigkeit (Agency) institutionell marginalisiert werden (vgl. Qvortrup 2005; Bostanci et al. 2022). Es handelt sich dabei nicht nur um eine interpersonelle Asymmetrie, sondern um ein gesellschaftlich verankertes Machtverhältnis, das sich in normativen Erziehungsvorstellungen, pädagogischen Routinen und politischen Diskursen manifestiert.

So wird der Fähigkeit der Kinder zur Mitgestaltung und aktiven Teilnahme an Entscheidungen in Institutionen und gesellschaftlichen Prozessen oftmals nicht Raum gegeben (Liebel/Meade 2023).

In Verbindung mit adultistischen Strukturen wirken auch Rassismen und andere Diskriminierungsformen, die – ebenso wie Adulthood – auf der Basis sozial konstruierter Differenzen Hierarchisierungen und Ausschlüsse erzeugen. Rassismus, wie weiter unten näher erläutert, beruht als gesellschaftliches Machtverhältnis auf einem hierarchisierenden und homogenisierenden Mechanismus, der rassifizierte Gruppen strukturell benachteiligt. Ähnlich wie im Adulthood werden von Rassismus betroffene Kinder als ‚unmündige‘ Subjekte positioniert, deren Perspektiven als weniger legitim gelten. Diese mehrfache Marginalisierung kann sich insbesondere für Kinder aus nicht-weißen, migrantischen oder deprivilierten Kontexten verstärken, wenn ihnen institutionell sowohl aufgrund ihres Alters als auch ihrer (zugeschriebenen) Religion, Herkunft, Behinderung und weiteren Merkmalen, die zu Diskriminierung führen können, Teilhabe verwehrt bleibt.

Aus kindheitssoziologischer Perspektive sind Kinder aktive Subjekte, die sich bereits früh in sozialen Gefügen orientieren und gesellschaftliche Differenzen wahrnehmen, deuten und handelnd in ihre Lebenswelt integrieren (vgl. Honig 2009; Wood 2010). Kindheit ist damit nicht als vorsoziale, unberührte Phase zu begreifen, sondern als relationales Gefüge, das in institutionellen Settings wie Kindertageseinrichtungen durch Interaktionen, Routinen und Normierungen aktiv hergestellt wird (vgl. Prout/James 1997). Kinder begegnen der Welt nicht in einem machtfreien Raum, sondern in einer durch soziale Hierarchien, kulturelle Codierungen und historische Bedeutungszuschreibungen strukturierten Gesellschaft.

Poststrukturalistische Perspektiven verstehen diese Prozesse nicht als bloße Reproduktion bestehender Strukturen, sondern als performative Hervorbringungen, in denen Kinder soziale Ordnungen reinszenieren und zugleich irritieren können (vgl. Davies 1993; Robinson 2013). Macht wird hier

– in Anlehnung an Foucault (1983) – nicht ausschließlich als unterdrückende Gewalt, sondern als produktives Geflecht relationaler Kräfte begriffen, das Subjektpositionen hervorbringt, Dispositive strukturiert und Normen etabliert. Frühkindliche Bildung agiert in diesem Sinne als Ort diskursiver Macht, in dem Normalitätsvorstellungen über Kindheit(en), Familie, gesellschaftspolitische Themen oder als angemessen betrachtetes Verhalten (re-)produziert und internalisiert werden.

1.2 Autoritäre Erziehungskonzepte und ihre Wirkungsgeschichte

Ein historischer Bezugspunkt für adultistische Strukturen in Deutschland sind die autoritären Erziehungsvorstellungen des 20. Jahrhunderts. Insbesondere während der NS-Zeit dominierten Konzepte, die auf Disziplin, Gehorsam und Kontrolle ausgerichtet waren. Kinder wurden als formbare Objekte staatlicher Ordnung verstanden (vgl. Kinz 1991; Röpke 2010). Diese Vorstellungen wirkten über 1945 hinaus etwa in den populären Erziehungsratgebern von Johanna Haarer, die Anpassung und Gehorsam zum pädagogischen Ziel hervorhob (vgl. Schmid 2008; Müller/Kühn 2024). Kindliche Subjektivität wurde darin systematisch entwertet.

Diese autoritären Konzepte waren eng mit rassistischen und kolonialen Denkstrukturen verknüpft: Die Vorstellung, „andere Ethnizitäten“ seien kulturell defizitär oder disziplinierungsbedürftig, trug zur ideologischen Legitimation von Kontrolle und Ungleichheit bei. Die Schnittstelle zwischen Adultismus und Rassismus sowie Antisemitismus wird so auch historisch evident – etwa in der Disziplinierungspraxis gegenüber rassifizierten Kindern oder im Ausschluss ihrer Perspektiven aus pädagogischen Diskursen.

In den 1970er und 1980er Jahren gewannen partizipative, demokratische Erziehungskonzepte an Bedeutung (vgl. Hederer 1981). Sie rückten Autonomie und Mitbestimmung stärker ins Zentrum. Dennoch bleibt eine Spannung zwischen normativen Leitbildern und der institutionellen Reproduktion adultistischer und rassistischer Machtverhältnisse in der frühkindlichen Bildung bestehen. Diese kann sich in der systematischen Unsichtbarmachung bestimmter

Kindheiten – etwa nicht-weißer, nicht-behinderter oder sozio-ökonomisch depriviligerter – fortschreiben.

1.3 Autoritäre Einflussstrategien auf frühkindliche Bildung

In jüngerer Zeit ist eine Reaktualisierung autoritärer Erziehungsideale in bildungspolitischen Debatten zu beobachten. Forderungen nach einem verpflichtenden Vorschuljahr oder einer stärkeren Ausrichtung frühkindlicher Bildung an schulischen Leistungsnormen verweisen auf ein wachsendes Interesse an der Normierung, Selektion und Kontrolle von Bildungsprozessen. Der Vorschlag von Michael Kretschmer (CDU), ab 2025 ein verpflichtendes Vorschuljahr einzuführen, steht exemplarisch für diese Tendenz (vgl. Sächsische Zeitung 2024). In einigen wissenschaftlichen Fachdebatten wird ein solcher Vorstoß kritisch eingeordnet, da er vor allem sozialdisziplinierende und selektive Funktionen betont, anstatt Bildung als partizipativen und kindzentrierten Prozess zu verstehen (vgl. Kottmann et al. 2018). Mehrere Stellungnahmen aus der Frühpädagogik verweisen darauf, dass ein verpflichtendes Vorschuljahr und Frühfördermechanismen nicht automatisch zu mehr Bildungsgerechtigkeit führen, sondern im Gegenteil bestehende Ungleichheiten weiter verfestigen können: Frühförderung, die auf Sortierung, Selektion und Leistungsorientierung basiert, kann bewirken, dass benachteiligte Kinder bereits früh „aussortiert“ werden, weniger anspruchsvolle Förderung erhalten und auf einem niedrigeren Bildungspfad bleiben (vgl. Hamacher/Seitz 2022: 193; Becker/Hadjar 2009: 35).

Diese Entwicklungen sind nicht isoliert zu betrachten, sondern schließen an rechtsextreme Diskurse an, welche die autoritäre Pädagogik als Mittel zur Disziplinierung und national-kulturellen Reproduktion begreifen (vgl. Hertel 2021). Rechtsextreme Akteur:innen instrumentalisieren Begriffe wie ‚Kinderschutz‘, um pädagogische Konzepte wie Diversität, Demokratiebildung oder Antidiskriminierung als ‚ideologisch‘ abzuwerten und zu delegitimieren. Dies zeigt sich etwa am sogenannten Kinderschutzkongress 2025, der nicht evidenzbasierten Kinderschutz verfolgt, sondern Bedrohungsnarrative bedient, um reaktionäre Agenden zu befördern (vgl. Kinderschutzkongress o. D.).

Parallel dazu nutzen rechtsextreme Gruppierungen sowie solche, die vom Verfassungsschutz als rechtsextremistischer Verdachtsfall eingestuft werden, etablierte Bildungsformate als Bühne zur Verbreitung ihrer politischen Agenda. Ein Beispiel für rechte Einflussnahme ist die Präsenz des AfD-Landesverbands Baden-Württemberg auf der Bildungsmesse didacta, die verdeutlicht, wie frühkindliche Bildung als ideologisches Kampffeld beansprucht wird (vgl. Landesmesse Stuttgart o. D.). Hier wird autoritäre Erziehung offensiv mit der Ablehnung von Vielfalt verknüpft – was nicht nur die demokratische Bildungsarbeit untergräbt, sondern auch die Rechte und Perspektiven rassifizierter Kinder infrage stellt.

Eine weitere beobachtbare Tendenz rechter Einflussnahme zeigt sich in der angestrebten Umstrukturierung finanzieller Ressourcen. Beispielsweise forderte die AfD in Bayern eine deutliche Kürzung der Mittel für den Bayerischen Jugendring, was demokratische Bildungsinitiativen empfindlich treffen würde (Bayerischer Landtag 2024). Parallel dazu ist in Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen und Mecklenburg-Vorpommern der Aufbau eigener bildungsnaher Strukturen zu beobachten, innerhalb derer vermehrt antidemokratische und rassistische Inhalte an Kinder und Familien vermittelt werden (vgl. Krüger et al. 2022).

Diese Entwicklungen verdeutlichen, dass frühkindliche Bildung zunehmend zum Austragungsort ideologischer Kämpfe wird. Die Verbindung von Adultismus, autoritären Erziehungsidealen und als rechtsextrem eingestuften oder rechten Einflussstrategien verweist auf eine tiefgreifende politisch-kulturelle Auseinandersetzung um Kindheit, Erziehung und Gesellschaft. Während demokratiestärkende Pädagogik auf Partizipation, Autonomie, Anerkennung und Diskriminierungsschutz setzt, zeigen sich in institutionellen Strukturen häufig persistente Machtasymmetrien, die autoritären Konzepten Anschluss bieten.

Eine diskriminierungskritische Perspektive auf frühkindliche Bildung muss diese Verflechtungen sichtbar machen und pädagogisch wie politisch bearbeiten. Sie erfordert eine fundierte Reflexion gesellschaftlicher Machtverhältnisse, pädagogischer Prinzipien und ideologischer

Anschlussstellen, um einer autoritären Wende im frühpädagogischen Feld entgegenzuwirken.

2. Antimuslimischer Rassismus und Antisemitismus im Kontext frühkindlicher Bildung

In den Kindheitswissenschaften werden Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus bislang nur marginal behandelt (mit Ausnahmen wie Rensch-Kruse et al. 2024; Bundschuh/Müller 2020). Dieses Desiderat lässt sich unter anderem auf eine Reihe struktureller Ursachen zurückführen: Zum einen dominiert in vielen Diskursen noch immer das Bild des „unschuldigen Kindes“ (vgl. Bühler-Niederberger 2005) – ein Mythos, der als Ausdruck adultistischer Denkweisen verstanden werden kann (vgl. Bostancı 2024; Liebel/Meade 2023). Zum anderen wirkt die Vormachtstellung entwicklungspsychologischer Paradigmen fort, die Kinder als defizitäre Wesen mit Blick auf eine zukünftige Autonomie denken – anstatt sie als gegenwärtige, handlungsfähige Subjekte zu begreifen (vgl. Piaget 1926; Erikson 1959; Kohlberg 1976). Diese Perspektiven auf Kindheit(en) tragen dazu bei, dass die Auswirkungen von Antisemitismus und Rassismus auf Kinder häufig unterschätzt oder unsichtbar gemacht werden, da erwachsenenzentrierte Interpretationen dazu neigen, solche Erfahrungen zu relativieren oder zu marginalisieren (Bostancı 2024; Liebel/Maede, 2023; Liebel, 2020). Erst in neueren Arbeiten wird dieses Bild kritisch aufgebrochen und durch machtkritische, intersektionale und poststrukturalistische Perspektiven erweitert (vgl. u. a. Bak/Machold 2022; Bostancı/Ilgün-Birhimeoğlu 2024).

2.1 Struktureller Rassismus

Rassismus wird als historisch gewachsenes und tief verwurzeltes gesellschaftliches Strukturprinzip verstanden (vgl. Balibar 1990, Hall 1994). Durch Konzepte wie der Neo-Rassismus oder der ‚Rassismus ohne Rassen‘ wird darauf verwiesen, dass zunehmend kulturelle Differenzen anstelle von biologistischen Argumentationssträngen Exklusionsmechanismen legitimieren (vgl. Balibar 1990, S. 25ff). Institutioneller Rassismus bezeichnet rassistische Diskriminierung, die strukturell in gesellschaftliche Institutionen eingeschrieben

ist und nicht allein auf individuellen Vorurteilen oder bewussten Handlungen einzelner Personen basiert (Macpherson 1999). Er manifestiert sich in etablierten Regeln, Routinen, Handlungsmustern und Organisationsformen, die systematisch dazu führen, dass rassifizierte Gruppen von Ressourcen, Möglichkeiten und gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden oder einen erschwerten Zugang zu ihnen haben (vgl. Benokraitis/Feagin 1977). Institutioneller Rassismus erzeugt und erhält somit strukturelle Ungleichheiten in zentralen gesellschaftlichen Bereichen wie Bildung, Arbeits- Wohnungsmarkt und Gesundheitssystem oder im Bereich Justiz und Polizei (vgl. Fuchs et al. 2025).

In diesem Zusammenhang ist antimuslimischer Rassismus als spezifische Ausprägung rassistischer Diskriminierung zu verstehen, die Menschen, die als muslimisch wahrgenommen bzw. konstruiert werden, systematisch benachteiligt, marginalisiert und stigmatisiert (vgl. Shooman 2014; Attia/Keskinkılıç 2016). Dabei erfolgt die Diskriminierung nicht primär entlang religiöser Zugehörigkeiten, sondern auch durch kulturalisierende und essentialisierende Zuschreibungen, die muslimisch markierte Personen als homogene Gruppe konstruieren und ihnen eine grundlegende kulturelle Andersartigkeit unterstellen (vgl. Said 1978; Meer/Modood 2009; El-Tayeb 2016). Solche rassistischen Zuschreibungen dienen dazu, Machtverhältnisse aufrechtzuerhalten und legitimieren politische und soziale Ausgrenzungspraktiken, die gesellschaftliche Ungleichheiten reproduzieren (vgl. Yilmaz 2016; Meer 2013).

Auf institutioneller Ebene führt dies zu einer ungleichen Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen – etwa beim Zugang zu frühkindlicher Bildung (vgl. Bostancı/Wirth 2024; Hermes et al. 2023). In der institutionellen Praxis zeigt sich antimuslimischer Rassismus in der Reduktion muslimischer Familien auf religiöse Zugehörigkeit, während soziale Klassenlagen oder individuelle Lebensrealitäten ausgeblendet werden. Diese Kulturalisierungen sind häufig mit stereotypisierenden Vorstellungen verknüpft, die Muslim:innen als integrationsbedürftig oder rückständig rahmen. In Kitas äußert sich dies etwa in diskriminierenden Annahmen über muslimische Frauen seitens des Kitapersonals oder im

subtilen Ausschluss muslimischer Kinder bei Aktivitäten (vgl. Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit 2024: 138). Die unzureichende Reflexion über religiöse Vielfalt und der Mangel an diversitätsbewusstem Lernmaterial verstärken diese Problematiken.

2.2 Struktureller Antisemitismus

In Anlehnung an rassismuskritische Theorien – insbesondere dem Konzept des institutionellen Rassismus – beschreibt institutioneller Antisemitismus Formen struktureller Ausgrenzung, in denen antisemitische Diskurse, Praktiken oder das Nicht-Thematisieren von Antisemitismus innerhalb von Institutionen wirksam werden (vgl. Arnold/Karakayalı 2024). Dies äußert sich beispielsweise in der Abwesenheit von Schutz- oder Beschwerdestrukturen, der Marginalisierung jüdischer Perspektiven oder der unzureichenden Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Bildungsangeboten (vgl. Chernivsky/Lorenz-Sinai 2024; für den Kontext Schule vgl. Bernstein 2020). Diese institutionellen Barrieren erschweren es jüdischen Kindern, ihre religiöse und kulturelle Identität uneingeschränkt zu entfalten.

Die strukturelle Perspektive auf Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus ermöglicht es, die komplexen Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Diskriminierungsformen zu verstehen und gestattet ein intersektionales Verständnis dieser Phänomene, da es die Mehrdimensionalität von Diskriminierungserfahrungen berücksichtigt und aufzeigt, wie unterschiedliche soziale, kulturelle und religiöse Identitäten innerhalb von Machtstrukturen systematisch benachteiligt werden.

3. Verschleierung und Gegeneinander Auspielen von antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus

Eine intersektionale Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus im Bereich der frühkindlichen Bildung ist nicht nur bedeutsam, um die Erscheinungsformen und Wechselwirkungen zwischen den Phänomenen sichtbar zu machen, sondern notwendig, um eine inklusive und gerechtere Bildungslandschaft zu

gestalten. Das Erkennen der Dynamiken kann verhindern, dass eine Form der Ausgrenzung gegenüber der anderen instrumentalisiert wird und dadurch zu einer gegenseitigen Verstärkung führt.

Ein prägnantes Beispiel hierfür liefert die Debatte um die geplante Umbenennung einer Kindertageseinrichtung in Sachsen-Anhalt, die seit über fünfzig Jahren den Namen „Anne Frank“ trägt. Vor dem Hintergrund der Terroranschläge der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 erhielt die beabsichtigte Umbenennung erhebliche mediale Aufmerksamkeit und löste intensive öffentliche Kontroversen aus (vgl. taz 2023). Bemerkenswert daran ist, dass ohne diesen spezifischen historischen Kontext und die mediale Sichtbarkeit des Themas im Zusammenhang mit den Anschlägen vermutlich kaum öffentliche Aufmerksamkeit entstanden wäre, da Themen im frühpädagogischen Bereich ansonsten nur marginal im gesellschaftlichen Diskurs präsent sind. Seitens der Kita-Leitung wurde die Entscheidung zur Umbenennung von „Anne Frank“ in „Weltentdecker“ folgendermaßen begründet:

[D]er Kinderrat der Einrichtung habe einen Namen gewählt, der kindgerechter sei. Die Geschichte von Anne Frank sei gerade für kleinere Kinder schwer fassbar. Auch Eltern mit Migrationshintergrund könnten mit dem Namen oft nichts anfangen. ‚Wir wollten etwas ohne politische Hintergründe‘. (taz 2023)

Aus einer antisemitismus- und rassismuskritischen Perspektive offenbart sich hier die institutionelle Reproduktion antisemitischer Strukturen durch eine Marginalisierung jüdischer Erinnerungskultur. Der Name „Anne Frank“ bietet nicht nur die Möglichkeit, einer Auseinandersetzung mit der Shoah, dem Nationalsozialismus und Antisemitismus, sondern macht diese Themen unweigerlich sichtbar. Die geplante Umbenennung birgt daher das Risiko, dieses Potenzial ungenutzt zu lassen, die historische Erinnerung an antisemitische Gewalt zu entthemen und politische Bildungsanlässe in frühkindlichen Einrichtungen unsichtbar zu machen.

Die Argumentation, der Name Anne Frank sei für Kinder zu komplex oder ungeeignet, erweist sich in diesem Kontext als widersprüchlich und kritisch hinterfragbar. Sie verdeutlicht exemplarisch, wie Adultismus implizit wirkt, indem vermeintlich kindliche Bedürfnisse vorgeschoben werden – obwohl kindliche Perspektiven im Kita-Alltag häufig durch adultistische Machtverhältnisse marginalisiert oder unzureichend berücksichtigt werden. Die vorgebrachte „kindgerechte Neutralität“ fungiert somit als Vorwand zur Durchsetzung erwachsener Interessen, behindert eine kritische Auseinandersetzung mit strukturellen Machtverhältnissen und stützt implizit institutionelle antisemitische Dynamiken. Gleichzeitig manifestiert sich in der Argumentation ein antimuslimischer Rassismus. Die pauschale Behauptung, Eltern mit Migrationshintergrund könnten mit dem Namen Anne Frank „oft nichts anfangen“, folgt einer rassistischen Logik, die muslimisch markierte Familien homogenisiert, als desinteressiert konstruiert und auf eine vermeintlich kulturelle oder religiöse Zugehörigkeit reduziert (vgl. Shooman 2014; Attia/Keskinkılıç 2016). Solche stereotypen Zuschreibungen instrumentalisieren migrantische Eltern und spielen Antisemitismus und antimuslimischen Rassismus gegeneinander aus: Einerseits unterstellt man ihnen mangelndes Interesse oder fehlende Kompetenzen, um Teil deutscher Erinnerungskultur zu sein, andererseits reproduziert man eine kulturalisierende Vorstellung von Zugehörigkeit und Ausgrenzung, die Familien mit Migrationsgeschichte auf problematische Weise homogenisiert.

Dieser argumentative Mechanismus entlastet die Mehrheitsgesellschaft von ihrer Verantwortung, eine diskriminierungskritische und intersektionale Bildungsarbeit zu etablieren (vgl. Arnold 2023). Die getrennte Betrachtung bzw. das wechselseitige Auspielen von Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus trägt vielmehr zur Stabilisierung bestehender Machtverhältnisse bei. In der Konsequenz riskiert die Kita ihre zentrale Funktion als demokratischer Bildungsort, der intersektionale Perspektiven auf Diskriminierung sichtbar macht und solidarisches Handeln stärkt. Stattdessen droht die geplante Umbenennung – unter dem Deckmantel einer angeblich kindlichen Neutralität – zur

Verstetigung und Reproduktion institutioneller Diskriminierungsverhältnisse beizutragen.

Wie das Einstiegszitat deutlich macht, werden nicht nur alltägliche und subtile Formen von Diskriminierung ausgeblendet, sondern es wird auch eine vertiefte Auseinandersetzung mit den zugrundeliegenden strukturellen Diskriminierungsmechanismen in Kindertageseinrichtungen erschwert. Durch die Betonung einer vermeintlichen „Ereignislosigkeit“ richtet sich der Blick vorrangig auf einzelne, sichtbare Vorfälle, wodurch die unsichtbaren, jedoch nicht weniger wirksamen Formen von Diskriminierung und Vorurteilen in den Einrichtungen systematisch vernachlässigt werden. Diese Reduktion auf konkrete, äußerlich wahrnehmbare Ereignisse verhindert eine tiefgehende Reflexion über strukturelle Risiken und deren Auswirkungen auf die alltägliche institutionelle Praxis.

Zugleich führt die explizite Bezugnahme auf den Nahostkonflikt zu einer Verschiebung der Aufmerksamkeit von systemischen und institutionellen Fragen hin zu außergewöhnlichen, externen politischen Ereignissen. Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus erscheinen dadurch nicht als inhärente strukturelle Phänomene innerhalb der Institutionen, sondern werden zu Ausnahmefällen erklärt, die vornehmlich durch äußere Einflüsse ausgelöst werden. Der spezifische Fokus auf jüdische Einrichtungen zeigt zwar ein punktuelles Bewusstsein für mögliche Bedrohungen, blendet jedoch zugleich jene strukturellen Dynamiken antisemitischer und rassistischer Diskriminierung aus, die auch in anderen Kita-Einrichtungen sowie in der alltäglichen pädagogischen Praxis präsent sein können. Zudem verweist die Aussage, dass aus Kitas mit „gemischten Nationalitäten“ keine Vorfälle bekannt seien, auf eine vermeintliche „Unauffälligkeit“ dieser Einrichtungen. Darin zeigt sich unterschwellig eine stereotype Annahme über ein erhöhtes Konfliktpotenzial in sogenannten „multikulturellen“ Gruppen, die wiederum rassistische Zuschreibungen reproduzieren kann.

Auffällig ist zudem, dass im Interview mit der Verwaltungsebene des Kita-Managements die Perspektive auf

Rechtsextremismus fehlt, obwohl dieser vor allem in Deutschland ein hohes Potenzial zur Förderung und Verbreitung von Antisemitismus birgt (vgl. Zick/Mokros 2023). Stattdessen wird das Problembewusstsein primär auf potenziell Betroffene – insbesondere jüdische Einrichtungen – oder migrantische Bevölkerungsgruppen gerichtet, was dem etablierten diskursiven Muster des „Antisemitismus der Anderen“ entspricht. Diese Perspektivverschiebung führt dazu, dass rechtsextreme Strukturen und Ideologien, die wesentlich zur Verbreitung antisemitischer und rassistischer Einstellungen beitragen, systematisch ausgeblendet werden. Statt die Ursachen und Mechanismen des rechtsextremen Antisemitismus kritisch zu analysieren, erfolgt eine implizite Verantwortungsverschiebung auf die Betroffenen selbst. Dies geschieht entweder durch eine einseitige Fokussierung auf jüdische Einrichtungen oder durch die Konstruktion von Antisemitismus als Phänomen migrantischer Communities.

3.1 Intersektionale Perspektiven auf Rassismus und Antisemitismus

Rassismuskritische Ansätze betonen die Notwendigkeit einer intersektionalen Perspektive. Der Begriff „Intersektionalität“, geprägt durch Kimberlé Crenshaw (1989) und verwurzelt in der Schwarzen feministischen Bewegung, ermöglicht es, komplexe Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Formen von Diskriminierung zu analysieren. Ein intersektionaler Zugang erlaubt somit, sowohl die spezifischen Merkmale von Diskriminierungsformen wie Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus analytisch differenziert zu erfassen als auch deren strukturelle Verwobenheit, Gemeinsamkeiten und Überschneidungen herauszuarbeiten. In der pädagogischen Praxis hingegen werden diese Diskriminierungsformen oft hierarchisiert oder gegeneinander ausgespielt.

Ein eindrückliches Beispiel hierfür ist die pauschale Zuschreibung antisemitischer Einstellungen an Geflüchtete aus muslimisch geprägten Ländern, die häufig als Legitimationsgrundlage für migrationspolitische Verschärfungen dient, ohne tatsächlich zur Sicherheit jüdischen Lebens beizutragen (vgl. Arnold 2024; Arnold/König 2016; Cheema 2017; 2018; Shooman 2014). Der Schutz jüdischer Menschen

wird hierbei instrumentalisiert, um rassistische und rechts-extreme Politiken zu rechtfertigen. Solche Instrumentalisierungen verhindern eine differenzierte und solidarische Auseinandersetzung mit Antisemitismus und antimuslimischem Rassismus. Indem Antisemitismus einseitig als Problem „der Anderen“, insbesondere von Muslim:innen oder Geflüchteten dargestellt wird, erfolgt nicht nur eine Stigmatisierung muslimischer Personen, sondern auch eine Verschleierung der Tatsache, dass antisemitische Einstellungen in allen gesellschaftlichen sozialen Gruppen – insbesondere im nationalistischen Rechtsextremismus, aber ebenso in der sogenannten Mitte der Gesellschaft – verbreitet sind. Die Vorstellung eines „importierten“ Antisemitismus übersieht dessen tief verwurzelte europäische, insbesondere deutsche Geschichte. Diese Form der Externalisierung folgt einer rassistischen Logik, indem sie muslimisch gelesene Communities pauschal als potenziell antisemitisch markiert und somit antimuslimischen Rassismus reproduziert (vgl. Czollek et al. 2019).

Ein antisemitismuskritischer und rassismuskritischer Ansatz berücksichtigt zudem, dass Antisemitismus nicht ausschließlich als ‚Spielart von Rassismus‘ eingeordnet werden kann (vgl. Messerschmidt 2010). Vielmehr erfordert die spezifische Struktur des Antisemitismus – beispielsweise seine Funktion als Projektionsfläche für Verschwörungserzählungen und Schuldzuschreibungen – eine eigenständige analytische Betrachtung. Zugleich darf Antisemitismus jedoch nicht isoliert von anderen gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnissen analysiert werden.

Innerhalb rassismuskritischer Diskurse bleiben jüdische Perspektiven bislang jedoch vielfach unterrepräsentiert (vgl. Coffey/Laumann 2021; Holey/Yosef 2024). Intersektionale Analysen verdeutlichen, dass jüdische Lebensrealitäten heterogen sind und vielfältige Erfahrungen mit unterschiedlichen Formen sozialer Ungleichheit wie Rassismus, Sexismus oder Klassismus umfassen (vgl. Herrberg/Reddig 2024; Radvan 2010). Die Berücksichtigung dieser komplexen Mehrfachzugehörigkeiten trägt dazu bei, binäre Identitätskonstruktionen kritisch zu hinterfragen und solidarische

Verbindungen sowie diskriminierungssensible pädagogische Ansätze zu ermöglichen.

Ein solcher Zugang begreift Antisemitismus und Rassismus nicht als voneinander getrennte, sondern als strukturell miteinander verflochtene Machtverhältnisse. Ziel einer intersektionalen Perspektive ist es daher, pädagogische und gesellschaftliche Räume zu etablieren, in denen verschiedene Erfahrungen mit Diskriminierung nicht gegeneinander gestellt, sondern gemeinsam reflektiert und analytisch bearbeitet werden können. Nur so lässt sich der Komplexität gesellschaftlicher Machtverhältnisse und der Lebensrealität von Kindern und Familien in frühpädagogischen Einrichtungen angemessen begegnen.

Die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Machtverhältnissen wie antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus in der frühpädagogischen Praxis erfordert daher Konzepte, welche sowohl institutionelle Strukturen als auch implizite normative Annahmen kritisch reflektieren. Hier bietet der Anti-Bias-Ansatz nach Derman-Sparks (2001) einen praxisbezogenen Zugang, der Vorurteile, Ausschlüsse und strukturelle Diskriminierungen in den Fokus pädagogischer Reflexion stellt (vgl. Wagner 2008). Ziel dieses Ansatzes ist die Schaffung einer Lernumgebung, die soziale Differenzen nicht ignoriert oder stabilisiert, sondern als Ausgangspunkt für kritische Lernprozesse und gesellschaftliche Partizipation nutzt. Frühpädagogische Einrichtungen stehen somit im Zentrum aktueller soziologischer und bildungstheoretischer Debatten, welche institutionelle Verflechtungen von Macht, Differenz und Bildung untersuchen.

4. Schlussbetrachtung

Frühkindliche Bildungseinrichtungen sind keine machtfreien Räume, sondern zentrale Schauplätze gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse. Der vorliegende Artikel hat aufgezeigt, wie Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus als strukturwirksame Phänomene im frühpädagogischen Feld präsent sind – nicht nur auf der Ebene individueller Vorurteile, sondern in Form institutioneller Routinen, diskursiver Ausschlüsse und symbolischer Ordnungen. Dabei

treten diese Ungleichheitsverhältnisse selten isoliert auf, sondern sind intersektional verwoben mit anderen Achsen sozialer Differenz – insbesondere mit Adultismus als legitimer Form der Kindheitsentwertung.

In diesem Kontext rückt auch die zunehmende gesellschaftliche Reaktualisierung autoritärer Erziehungsideale und exkludierender Normalitätsvorstellungen in den Fokus. Politische Akteur:innen und rechtspopulistische Strömungen versuchen vermehrt, frühkindliche Bildung für ihre Agenda zu vereinnahmen – sei es durch die Infragestellung von Diversitätskonzepten, durch Angriffe auf diskriminierungskritische Bildungsarbeit oder durch die Umdeutung von Kinderschutz als Kontrollinstrument. Diese Entwicklungen stehen symptomatisch für eine autoritäre Verschiebung im gesellschaftlichen Diskurs, die normierende, disziplinierende und ausgrenzende Logiken verstärkt – auch im pädagogischen Feld.

Eine machtkritische und intersektionale Perspektive auf frühkindliche Bildung muss diesen Dynamiken entgegenwirken. Sie begreift Kindertageseinrichtungen als Orte, an denen gesellschaftliche Machtverhältnisse nicht nur gespiegelt, sondern auch transformiert werden können – vorausgesetzt, dass pädagogische Praxis nicht der Illusion einer entpolitisierten Kindheit folgt, sondern Differenzverhältnisse aktiv zum Gegenstand kritischer Reflexion macht. Dies erfordert nicht nur die Sensibilisierung pädagogischer Fachkräfte, sondern eine strukturelle Verankerung diskriminierungskritischer Bildung, die auch autoritären Normalisierungstendenzen im Bildungsdiskurs widerspricht.

Frühpädagogische Einrichtungen tragen in diesem Sinne gesellschaftliche Verantwortung. Ihre demokratische Qualität bemisst sich nicht an formalen Leitbildern, sondern daran, inwieweit sie Kinder in ihrer Differenz anerkennen, marginalisierte Perspektiven sichtbar machen und aktiv zu einem solidarischen, inklusiven Zusammenleben beitragen. Die frühkindliche Bildung ist damit nicht nur ein pädagogisches Feld, sondern ein politischer Raum – mit unmittelbarer Relevanz für die demokratische Zukunft der Gesellschaft.

LITERATUR

- Almeida, Ely** (2020): „Rassismus mit freundlichen Grüßen“, in: Irina Grünheid/Anna Nikolenko/Bozzi Schmidt (Hg.), *Bildung – für Alle?! Kritische Impulse für eine inklusive Schule in der Migrationsgesellschaft*, Dresden: Landesarbeitsgemeinschaft politisch-kulturelle Bildung Sachsen e.V., S. 73–78.
- Alsago, Elke/Bruder, Franziska/Falkenhayn, Josefin/Stolz, Fanni** (2025): *Kita-Krisenbuch: Systemversagen aufdecken*, Berlin: Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Arnold, Sina** (2023): Sachverständigenrat für Integration und Migration, Antimuslimische und antisemitische Einstellungen im Einwanderungsland – (k)ein Einzelfall? www.svr-migration.de/publikation/antimuslimische-und-antisemitische-einstellungen. Zugegriffen: 18.03.2025.
- Arnold, Sina/Karakayali, Juliane** (2024): Für eine stärkere Verbindung von Rassismus- und Antisemitismusforschung: Ein Vorschlag zur Übertragung des Konzepts des ‚institutionellen Rassismus‘ auf Antisemitismus. Rat für Migration Debatte.
- Arnold, Sina/König, Jana** (2016): *Flucht und Antisemitismus. Erste Hinweise zu Erscheinungsformen von Antisemitismus bei Geflüchteten und mögliche Umgangsstrategien. Qualitative Befragung von Expert:innen und Geflüchteten*, Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM).
- Attia, Iman/Keskinkılıç, Ozan** (2016): „Antimuslimischer Rassismus“, in: Paul Mecheril (Hg.), *Handbuch Migrationspädagogik*, Weinheim/Basel: Beltz, S. 168–182.
- Bak, Raphael/Machold, Claudia** (2022): „Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Eine Suchbewegung“ in: Raphael Bak/Claudia Machold (Hg.), *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 1–20.
- Balibar, Étienne** (1990): „Gibt es einen ›Neo-Rassismus‹?“, in: Étienne Balibar/Immanuel Wallerstein (Hg.), *Klasse, Rasse, Nation, Ambivalente Identitäten*, Hamburg/Berlin: Argument Verlag, S. 23–38.
- Bayerischer Landtag** (2024): Plenarprotokoll zur Sitzung am 5. Juni 2024., www.bayern.landtag.de/www/ElanTextAblage_WP19/Protokolle/19%20Wahlperiode%20Kopie/19%20WP%20Plenum%20Kopie/020%20PL%20050624%20ges%20endg%20Kopie.pdf#page=81. Zugegriffen: 03.01.2024.
- Becker, Rolf/Hadjar, Andreas** (2009): „Meritokratie – Zur gesellschaftlichen Legitimation ungleicher Bildungs-, Erwerbs- und Einkommenschancen in modernen Gesellschaften“, in: Rolf Becker (Hg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 35–60.

Benokraitis, Nina/Feagin, Joe R. (1977): „Institutional Racism: A Perspective in Search of Clarity and Research“, in: Charles V. Willie (Hg.), *Black/Brown/White Relations: Race Relations*, New Jersey: Transaction Books, S. 121–143.

Bernstein, Julia (2020): *Antisemitismus an Schulen in Deutschland, Befunde – Analysen – Handlungsoptionen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Bostanci, Seyran (2024): „Das Praxisfeld Kita: Ein Plädoyer für einen Dialog der kritischen Migrationsforschung und kritischen Kindheitswissenschaften aus einer postmigrantischen Perspektive“, in: Seyran Bostanci/Emra Ilgün-Birhimeoğlu (Hg.), *Elementarpädagogik in der postmigrantischen Gesellschaft*, S. 33–51.

Bostanci, Seyran/Biel, Christina/Neuhauser, Bastian (2022): „Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt: Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas“, in: NaDiRa Working Papers 1, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Bostanci, Seyran/Ilgün-Birhimeoğlu, Emra (Hg.) (2024): *Elementarpädagogik in der postmigrantischen Gesellschaft: Theoretische und empirische Zugänge zu einer rassismuskritischen Pädagogik*, Weinheim: Beltz Juventa.

Bostanci, Seyran/Wirth, Benedikt (2024): *Institutioneller Rassismus in Kindertageseinrichtungen: Erscheinungsformen und Handlungsstrategien*, in: *Migration und Soziale Arbeit* 1, S. 56–62.

Bühler-Niederberger, Doris (2005): *Kindheit und die Ordnung der Verhältnisse – Von der gesellschaftlichen Macht der Unschuld und dem kreativen Individuum*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Bundschuh, Stephan/Müller, Michael (2020): *Förderung von Sensibilität gegenüber rassistischen und verwandten Ausgrenzungsmustern in Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz*, Institut für Forschung und Weiterbildung (IFW) (Hg.), www.hs-koblenz.de/fileadmin/media/fb_sozialwissenschaften/IFW/Rassismussensibilitaet_in_Kitas/Forschungsbericht_Neue_Perspektiven_Rassismussensibilitaet_in_rheinland-pfaelzischen_Kitas.pdf. Zugegriffen: 30.01.2025.

Butler, Judith (1997): *Excitable Speech: A Politics of the Performative*, New York: Routledge.

Cheema, Saba-N. (2017): „Gleichzeitigkeiten, Antimuslimischer Rassismus und islamisierter Antisemitismus – Anforderungen an die Bildungsarbeit“, in: Meron Mendel/Astrid Messerschmidt (Hg.), *Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft*, Weinheim: Campus Verlag, S. 61–76.

Cheema, Saba-N. (2018): „Islamistischer Antisemitismus und antimuslimischer Rassismus, Über Gleichzeitigkeiten und die Notwendigkeit zur Differenzierung in pädagogischen Räumen“, in: *Lernen aus der Geschichte*. <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/14015>. Zugegriffen: 15.01.2025.

Chernivsky, Marina/Lorenz-Sinai, Friederike (2024): *Institutioneller Antisemitismus in der Schule*, Berlin: Aktion Courage e.V.

CLAIM (2023): *Zivilgesellschaftliches Lagebild antimuslimischer Rassismus. Antimuslimische Vorfälle in Deutschland im Jahr 2022*, in Kooperation mit ZEOK e.V. www.claim-allianz.de/content/uploads/2023/06/20230719_zivilgesellschaftliches_lagebild_antimuslimischer_rassismus_2022_claim_web.pdf?x22834. Zugegriffen: 03.01.2025.

CLAIM (2024): *Zivilgesellschaftliches Lagebild antimuslimischer Rassismus. Antimuslimische Vorfälle in Deutschland im Jahr 2023*, in Kooperation mit ZEOK e.V. www.claim-allianz.de/content/uploads/2024/06/20240620_lagebild-amr_2023_claim.pdf?x91564. Zugegriffen: 30.01.2025.

Coffey, Judith/Laumann, Vivien (2021): *Gojnormativität. Warum wir anders über Antisemitismus sprechen müssen*, Berlin: Verbrecher Verlag.

Crenshaw, Kimberly (1989): „Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine“, in: *The University of Chicago Legal Forum* 139, S. 139–167.

Czollek, Leah Carola/Perko, Gudrun/Kaszner, Corinne/Czollek, Max (2019): *Praxishandbuch Social Justice und Diversity. Theorien, Training, Methoden, Übungen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Davies, Bronwyn (1993): *Shards of glass: Children reading & writing beyond gendered identities*, Sydney: Allen and Unwin.

Derman-Sparks, Louise (2001): „Anti-Bias-Arbeit mit kleinen Kindern in den USA“, Vortrag auf der Fachtagung von KINDERWELTEN „Kleine Kinder – keine Vorurteile?“ am 15.03.2001 in Berlin. <https://kinderwelten.net/publikationen/anti-bias-arbeit-mit-jungen-kindern-in-den-usa>. Zugegriffen: 23.12.2024.

Diehm, Isabell/Kuhn, Melanie/Machold, Claudia/Mai, Miriam (2013): „Ethnische Differenz und Ungleichheit. Eine ethnographische Studie in Bildungseinrichtungen der frühen Kindheit“, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 59, S. 644–656.

El-Tayeb, Fatima (2016): *Undeutsch: Die Konstruktion des Anderen in der postmigrantischen Gesellschaft*, Bielefeld: transcript.

Erikson, Erik H. (1959): *Identity and the Life Cycle: Selected Papers*, in: *Psychological* 1, S. 1–171.

Foucault, Michel (1983): *Discipline and Punish: The Birth of the Prison*, New York: Vintage.

Fuchs, Leonie/Gahein-Sama, Massa/Kim, Tae Jun/Mengi, Aylin/Podkowik, Klara/Salikutluk, Zerrin/Thom, Maximilian/Tran, Kien/Zindel, Zaza (2025): „Verborgene Muster, sichtbare Folgen. Rassismus und Diskriminierung in Deutschland“, in: *NaDiRa-Monitoringbericht 2025*, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

Hall, Stuart (1994): *Die Foucaultsche Wende. Theorie und Praxis der Diskursanalyse*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Hamacher, Catalina/Seitz, Simone** (2022): „Meritokratie im Kindergarten? Kritische Anfragen an die Zusammenarbeit zwischen Früher Bildung und Früher Förderung“, in: Eva Gläser et al. (Hg.), *Reflexion und Reflexivität im Kontext Grundschule, Perspektiven für Forschung, Lehrer:innenbildung und Praxis*, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 191–196
- Hederer, Josef** (1981): *Pädagogik. Überlegungen zur Erziehung*, München/Wien: Olzog Verlag.
- Hermes, Henning/Lergetporer, Philipp/Mierisch, Fabian/Peter, Frauke/Wiederhold, Simon** (2023): *Discrimination on the Child Care Market: A Nationwide Field Experiment*, IZA Discussion Paper No. 16082.
- Herrberg, Niklas/Reddig, Melanie** (2024): „Missachtungserfahrungen und Anerkennungsforderungen unter Jüdinnen und Juden in Deutschland“, in: *Zeitschrift für Soziologie* 53, S. 331–346.
- Hertel, Thorsten** (2021): „Disziplin der Marginalisierung. Über die Reproduktion und Erfahrung natio-ethno-kultureller (Nicht-)Zugehörigkeit in schulischen Disziplinar- und Strafpraktiken“, in: *Tertium comparationis* 27, S. 84–102.
- Hogrebe, Nina/Pomykaj, Anna/Schulder, Stefan** (2021): „Segregation in Early Childhood Education and Care in Germany: Insights on Regional Distribution Patterns Using National Educational Studies“, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse, Journal of Childhood and Adolescence Research* 1, S. 36–56.
- Holev, Ina/Yosef, Miriam** (2024): „Intersektionale Antisemitismuskritik – Spannungsverhältnisse und Erfahrungen aus der Bildungsarbeit“, in: Seyran Bostancı/Emra Ilgün-Birhimeoğlu (Hg.), *Elementarpädagogik in der postmigratorischen Gesellschaft*, Weinheim: Beltz Juventa, S. 149–160.
- Honig, Michael-S.** (2009): „Das Kind der Kindheitsforschung. Gegenstandskonstitution in den Childhood Studies“, in: Michael-Sebastian Honig (Hg.), *Ordnungen der Kindheit: Problemstellungen und Perspektiven der Kindheitsforschung*, Weinheim: Beltz Juventa, S. 25–52.
- Kinderschutzkongress 2025** (Hg.) (o.D.): *Wenn das die Eltern wüssten...dann wäre morgen schon alles ganz anders.* www.kinderschutzkongress.com. Zugegriffen: 31.01.2024.
- Kinz, Gabriele** (1991): *Der Bund Deutscher Mädel. Ein Beitrag über die außerschulische Mädchenerziehung im Nationalsozialismus*, Frankfurt a.M.: Verlag Peter Lang.
- Kohlberg, Lawrence** (1976): „Moral Stages and Moralization. The Cognitive Developmental Approach“, in: Thomas Lickona (Hg.), *Moral Development and Behavior, Theory, Research, and Social Issues*, New York: Holt, Rinehart and Winston, S. 31–52.
- Kölsch-Bunzen, Nina** (2022): *Gut aufgestellt gegen Antisemitismus? Die Förderung von Antisemitismusprävention in Kindertagesstätten und Schulen durch Kinderbibeln, Kinderkorane und Schulbücher*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Kottmann, Brigitte/Miller, Susanne/Zimmer, Marianne** (2018): „Macht Diagnostik Selektion?“, in: *Zeitschrift für Grundschulforschung* 1, S. 23–38.
- Krüger, Christine/Jagusch, Birgit/Gille, Christoph/Wéber, Júlia** (2022): „Extrem rechte Einflussnahmen auf die Soziale Arbeit“, in: *Sozial Extra* 46, S. 264–268.
- Landesmesse Stuttgart GmbH & Co. KG** (o.D.): *didacta – die Bildungsmesse.* www.messe-stuttgart.de/didacta/. Zugegriffen: 30.01.2025.
- Liebel, Manfred** (2020): *Unerhört, Kinder und Macht*, Wiesbaden: Springer VS.
- Liebel, Manfred/Meade, Philip** (2023): *Adulthood. Die Macht der Erwachsenen über die Kinder. Eine kritische Einführung*, Berlin: Bertz und Fischer.
- Macpherson, William** (1999): *The Stephen Lawrence Inquiry: Report of an Inquiry. Presented to Parliament by the Secretary of State for the Home Department*, London: The Stationery Office.
- Meer, Nasar** (2013): „Racialization and religion: race, culture and difference in the study of antisemitism and Islamophobia“, in: *Ethnic and Racial Studies* 36, S. 385–398.
- Meer, Nasar/Modood, Tariq** (2009): „Refutations of racism in the ›Muslim question‹“, in: *Patterns of Prejudice* 43, S. 335–354.
- Messerschmidt, Astrid** (2010): „Flexible Feindbilder – Antisemitismus und der Umgang mit Minderheiten in der deutschen Einwanderungsgesellschaft“, in: Wolfram Stender/Guido Follert/Mihri Özdoğan (Hg.), *Konstellationen des Antisemitismus. Antisemitismusforschung und sozialpädagogische Praxis*, Wiesbaden: Springer VS, S. 91–108.
- Müller, Alexandra/Kühn, Mareike** (2024): „Deutsche Elementarpädagogik im Einfluss der Zeit (1933–2023)“, in: Seyran Bostancı/Emra Ilgün-Birhimeoğlu (Hg.), *Elementarpädagogik in der postmigratorischen Gesellschaft*, S. 205–222.
- Piaget, Jean** (1926): *The language and thought of the child*, Harcourt: Brace. Prout, Alan/James, Allison (1997): „A New Paradigm for the Sociology of Childhood? Provenance, Promise and Problems“, in: Allison James/Alan Prout (Hg.), *Constructing and Reconstructing Childhood: Contemporary Issues in the Sociological Study of Childhood*, London: Routledge, S. 56–80.
- Qvortrup, Jens** (2005): „Varieties of Childhood“, in: Jens Qvortrup (Hg.), *Studies in Modern Childhood*, London: Palgrave Macmillan, S. 1–20.
- Radvan, Heike** (2010): „Formen pädagogischer Intervention im Horizont wahrgenommener Antisemitismen. Perspektiven für die Aus- und Weiterbildung von Jugendpädagoginnen“, in: Wolfram Stender/Guido Follert/Mihri Özdoğan (Hg.), *Konstellationen des Antisemitismus*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 165–183.

Rensch-Kruse, Benjamin/Cheema, Saba-N./Goldhorn, Yasmin/Diehm, Isabell (2024): „Antisemitismus unter jungen Kindern. Forschungsgrundlagen und -reflexionen im Kontext einer Differenzforschung in Einrichtungen der frühen Kindheit“, in: Seyran Bostancı/Emra Ilgün-Birhimeoğlu (Hg.), Elementarpädagogik in der postmigratischen Gesellschaft, S. 79–95.

RIAS (2024): Antisemitische Vorfälle in Deutschland, Jahresbericht 2023, Berlin. https://report-antisemitism.de/documents/25-06-24_RIAS_Bund_Jahresbericht_2023.pdf. Zugegriffen: 29.12.2024).

Ritz, Manuela/Schwarz, Simbi (2022): *Adultismus und kritisches Erwachsensein*, Münster: Unrast Verlag. Robinson, Kerry H. (2013): *Innocence, knowledge and the construction of childhood: The contradictory nature of sexuality and censorship in children's contemporary lives*, London: Routledge.

Rohrmann, Tim (1999): „Die wilden Jungs – Die Helden der Jungen“, in: Verena Sommerfeld (Hg.), *Trotz, Wut, Aggressionen – Wenn Eltern nicht mehr weiterwissen*, Reinbek: Rowohlt, S. 55–77

Röpke, Andrea (2010): *Die geführte Jugend – Kindererziehung von rechts*. Erschienen in der Reihe: »Kompetente Konzepte für Demokratie und Toleranz“, Bd: 9, Braunschweig: Verlag Bildungsvereinigung Arbeit und Leben.

Sächsische Zeitung (2024): Sachsen: Was bringt eine Vorschulpflicht für alle Kinder? www.saechsische.de/beruf-und-bildung/regional/sachsen-was-bringt-eine-vorschulpflicht-fuer-alle-kinder-BG7Q5KW2L2CVA7ACNPH232ZBFA.html#:~:text=Es%20geht%20vor%20alles%20darum,erneut%20erste%20und%20zweite%20Platz%3A4tze. Zugegriffen: 03.12.2025.

Said, Edward W. (1978): *Orientalism*, London: Routledge & Kegan Paul Ltd.

Schmid, Michaela (2008): *Erziehungsratgeber in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – eine vergleichende Analyse, Kontinuität und Diskontinuität im Mutterbild sowie der (früh-)kindlichen Pflege und Erziehung in ausgewählten Erziehungsratgebern der Weimarer Republik und der NS-Zeit*, Berlin: Weißensee Verlag.

Shooman, Yasemin (2014): „... weil ihre Kultur so ist“, *Narrative des antimuslimischen Rassismus*, Bielefeld: transcript.

taz (2023): „Geteiltes Gedenken. Kita will Namen ›Anne Frank ablegen“, von Matthias Maisner, in: *taz*. <https://taz.de/Kita-will-Namen-Anne-Frank-ablegen/!5968248/>. Zugegriffen: 03.01.2025.

Tuider, Elisabeth (2015): „Diversity von Anfang an. Überlegungen zu einer inkludierenden Pädagogik“, in: Christin Haude/Sabrina Volk (Hg.), *Diversity Education in der Ausbildung frühpädagogischer Fachkräfte*, Weinheim/Basel: Beltz, S. 12–28.

Ubbelohde, Julia (2003): „Peng du bist tot! Warum Waffen auch ins Spielzimmer dürfen“, in: *kizz, das Elternmagazin für die Kitazeit*. Freiburg: Herder.

Unabhängiger Expertenkreis Muslimfeindlichkeit (2024): *Muslimfeindlichkeit – Eine deutsche Bilanz 2023*, Bundesministerium des Innern und für Heimat (Hg.), www.deutsche-islam-konferenz.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Studien/uem-abschlussbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=12. Zugegriffen: 27.03.2025.

Van Ausdale, Debra/Feagin, Joe R. (2001): *The first R: How children learn race and racism*, Lanham/Boulder/New York/Oxford: Rowman & Littlefield.

Wagner, Petra (2022): „Vielfalt respektieren, Ausgrenzung widerstehen – wie kann man das lernen? Konzepte und Praxis der Aus- und Fortbildung“, in: Petra Wagner (Hg.), *Handbuch Inklusion – Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung*, Freiburg: Herder Verlag, S. 264–280.

Wagner, Petra (Hg.) (2008): *Handbuch Kinderwelten, Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung*, Freiburg: Herder.

Wood, Elizabeth (2010): „Reconceptualizing the play-pedagogy relationship“, in: Liz Brooker/Susan Edwards (Hg.), *Engaging play*, New York: Maidenhead, S. 11–24.

Yilmaz, Ferruh (2016): *How the workers became Muslims: Immigration, culture, and hegemonic transformation in Europe*, Michigan: University of Michigan Press.

Zick, Andreas/Mokros, Nico (2023): „Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte“, in: Andreas Zick/Beate Küpper/Nico Mokros (Hg.), *Die distanzierte Mitte – Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn: J.H.W. Dietz Nachf, S. 53–90.

AUTOR*INNEN

Seyran Bostancı (Dr.) ist Soziologin und forscht intersektional zu den Schwerpunkten Flucht und Migration; Bildungsungleichheit und Elementarpädagogik. Sie ist Geschäftsführerin der Schwarzkopf-Stiftung Junges Europa und arbeitete zuvor als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) des Deutschen Zentrums für Migrations- und Integrationsforschung (DeZIM).

Emma Kunz hat Politikwissenschaften studiert und arbeitet als wissenschaftliche Hilfskraft am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (De-ZIM).

Wimmelbuch-Rassismus in der Kita

NURAN AYTEN UND HEMZA ALTUN

Kitas sind soziale Bildungsinstitutionen und damit Teil der Gesellschaft. Dadurch sind sie von Machtverhältnissen und Ungleichheiten nicht ausgeschlossen. Sie sind trotz ihrer pädagogischen Konzepte und Ansprüche, sichere und fördernde Orte für alle Kinder zu sein, nicht automatisch frei von Diskriminierung und Rassismus. Diese Erfahrungen gehören zum Alltag vieler Menschen.

Rassismus und Diskriminierung zeigen sich in Kitas in unterschiedlicher Art und Weise. Viele Kinder machen rassistische Erfahrungen durch pädagogische Fachkräfte, Praktikant*innen, Elternteile, andere Kinder oder durch strukturelle Bedingungen in der Kita. Auch Fachkräfte erleben Rassismus und Diskriminierung durch Kolleg*innen, Eltern oder jene Strukturen. Andererseits sind auch viele Eltern von solchen Erfahrungen betroffen oder handeln selbst diskriminierend gegenüber Fachkräften, anderen Familien oder Kindern. Damit wird klar, dass Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen im Kontext von Kitas sehr komplex und vielschichtig sind.

Rassismus konstruiert „Rassen“, indem tatsächliche oder zugeschriebene körperliche, kulturelle oder religiöse Merkmale als wesentliche und natürliche Eigenschaften von Gruppen dargestellt werden. Diese Merkmale erscheinen als unveränderlich und zentral für alle Mitglieder der jeweiligen Gruppe. Dadurch wird ein grundlegender Unterschied zur sogenannten „eigenen Gruppe“ markiert. Dieser Prozess des Othering (der Veränderung) ist historisch beständig. Durch die Abgrenzung von den „Anderen“ entstehen Gegenüberstellungen wie zivilisiert/unzivilisiert oder demokratisch/ undemokratisch, die zu einer Hierarchisierung führen. Auf diese Weise werden Ausschlüsse, Diskriminierung, die Vorenthaltung gesellschaftlicher Ressourcen sowie Vertreibung, Ausplünderung und Ausbeutung legitimiert.

Auch in Deutschland begegnen wir unterschiedlichen Formen von Rassismus, darunter Anti-Schwarzer Rassismus,

Rassismus gegenüber Rom*nja und Sinti*zze, Antimuslimischer Rassismus, Antiasiatischer Rassismus, Antisemitismus sowie Anti-Kurdischer Rassismus (vgl. Rommelspacher 1995, Attia 2009, Randjelović 2019, Jasim 2025).

Der Text verfolgt das Ziel, Rassismus und Diskriminierung im Kita-Kontext in ihrer Vielschichtigkeit sichtbar zu machen und darauf aufbauend Handlungsoptionen für eine rassismuskritische pädagogische Praxis aufzuzeigen sowie die Strukturen von Kitas und ihren Trägern rassismuskritisch zu hinterfragen und weiterzuentwickeln. Um die Vielschichtigkeit alltägliche Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen im Kita-Alltag sichtbar zu machen, greift der Text auf die Darstellungsform eines Wimmelbuchs zurück. Wimmelbücher zeichnen sich dadurch aus, dass auf jeder Seite zahlreiche kleine Szenen gleichzeitig abgebildet sind, die unterschiedliche Orte und Alltagssituationen zeigen, wie beispielsweise Menschen in einer Kita, auf einem Spielplatz oder einem Bauernhof. Verschiedene Handlungen laufen parallel ab, und jede Szene hat ihre eigene Geschichte. In diesen Büchern werden die Figuren oft lächelnd dargestellt und der Alltag wirkt sehr harmonisch.

Auch der Alltag der Kitas ähnelt einem Wimmelbild: Kinder, Fachkräfte, Elternteile und andere Personen (inter-)agieren gleichzeitig in vielen verschiedenen Situationen. Doch werden in diesem Text kaum die üblichen fröhlichen und harmonischen Bilder vorkommen. In den beschriebenen alltäglichen Situationen tauchen Momente auf, in denen Kinder, Eltern oder Fachkräfte Diskriminierung oder Rassismus erleben. Die kurzen Szenen sind teils unscheinbar, teils sehr deutlich und spiegeln Erfahrungen wider, die für viele Menschen in unterschiedlichen Kitas und Kontexten zur Realität gehören. Durch die Wahl der Wimmelbuch-Metapher wird die Gleichzeitigkeit solcher Situationen im Kita-Alltag deutlich und es wird sichtbar, dass das Leben vieler Menschen nicht immer so fröhlich und unbeschwert ist, wie es auf den ersten Blick in diesen Büchern scheint.

Wir blättern durch die Seiten und schauen uns die einzelnen Szenen an:

Kita-Anmeldung und Erstkontakte

- Eine geflüchtete Familie hat Schwierigkeiten mit dem digitalen Anmeldeverfahren einer Kita, weil es nur online und auf Deutsch verfügbar ist.
- Eine Familie, die nach Deutschland geflüchtet ist, möchte im Laufe der Jahre mehrere ihrer Kinder in der Kita anmelden, die gegenüber auf der Straße liegt. Der Familie wird immer wieder gesagt, dass ihre Kinder nicht aufgenommen werden können, solange es deutsche und ukrainische Kinder gebe, die einen Kitaplatz brauchen.

Elternkommunikation und Beschwerden

- Informationsbriefe einer Kita sind nur auf Deutsch verfügbar, obwohl es in der Kita Familien gibt, die kein Deutsch können.
- Beim Elternabend wird oft schnell gesprochen und es werden viele Fachbegriffe genutzt, ohne zu überprüfen, ob alles verstanden wird.
- Bei Beschwerden von privilegierten *weißen* Familien reagiert eine Kita schneller und ausführlicher als bei anderen Familien.
- Eine Fachkraft berichtet von einer rassistischen Situation und die Leitung sagt: „Das war bestimmt nicht böse gemeint.“
- Beim Abholen ihres Kindes hört ein Elternteil, wie zwei andere Eltern sagen, dass es ihnen nicht gefällt, dass ihre Kinder von einer Fachkraft mit Kopftuch betreut werden.

Teamdynamiken und professionelle Interaktion

- In einer großen Kita gibt es keine mehrsprachigen Fachkräfte oder Fachkräfte mit Migrationshintergrund im Team.
- In einem Team werden Schwierigkeiten von Kindern aus privilegierten Familien eher toleriert, während bei Kindern aus geflüchteten oder ärmeren Familien der Fokus eher auf Defizite gelegt wird.
- Eine Fachkraft wird wegen ihres Akzents regelmäßig korrigiert oder es wird öfter dazwischengeredet. Sie fühlt sich daher häufig nicht ernst genommen.

- Eine mehrsprachige Fachkraft wird in der Kita überwiegend als Übersetzungshilfe zwischen Eltern und Fachkräften eingesetzt, während ihre pädagogischen Kompetenzen kaum beachtet werden.

Exklusions- und Rassismuserfahrungen im öffentlichen Raum

- Kinder aus einer bilingualen (Kurdisch-Deutsch) Kita besuchen eine große Stadtbibliothek mit vielen Büchern in verschiedenen Sprachen, finden jedoch trotz Nachfrage kein einziges kurdisches Buch.
- Eine Kita-Gruppe, mit vielen Kurdischen Kindern, macht einen Ausflug zum Abgeordnetenhaus. Während einer Führung erzählt die durch das Haus leitende Person, dass Menschen aus vielen Ländern das Abgeordnetenhaus besuchen, und zählt mit den Kindern die Namen verschiedener Länder auf. Hierbei fügt jemand aus der Gruppe „Kurdistan“ hinzu, woraufhin die Person irritiert reagiert und erklärt, dass es so etwas – im Sinne von Ländern – nicht gebe.
- Eine rassifizierte Mutter wird, nachdem sie ihr Kind aus der Kita abgeholt hat, auf dem Weg nach Hause in öffentlichen Verkehrsmitteln von einer Gruppe zunächst verbal rassistisch beleidigt und anschließend körperlich angegriffen, während ihr Kind dabei ist. Danach hat die Mutter Angst, ihr Kind zur Kita zu bringen.

Begegnungen innerhalb und außerhalb der Kitaräume

- In einer Kita-Bibliothek gibt es fast ausschließlich Bücher mit *weißen* Figuren und Familien.
- Bei einem Fachtag eines mehrsprachigen Programms mit überwiegend türkisch- oder arabischsprachigen Teilnehmenden wird in der Gruppenarbeit hauptsächlich Türkisch gesprochen. Eine Kurdische Teilnehmer*in versteht dies, möchte jedoch lieber Deutsch sprechen und wird später dafür kritisiert, kein Türkisch sprechen zu wollen, was als beschämend bezeichnet wird.
- Kinder mit Migrationshintergrund werden in einer Kita häufig wegen vermeintlicher sprachlicher Defizite

ausschließlich als „förderbedürftig“ oder „schwierig“ gelabelt und stark fürs Deutschlernen gelobt. Zudem wird Eltern teils geraten, ausschließlich Deutsch mit ihren Kindern zu sprechen, um schulische Probleme zu vermeiden.

- Ein Praktikant mit Migrationshintergrund, der in Deutschland geboren ist, wird wegen seines Aussehens von einem *weißen* deutschen Elternteil mit dem Satz „Und, wie läuft dein Deutschkurs?“ begrüßt.
- Einige Eltern mit Migrationshintergrund und geringen Deutschkenntnissen empfinden, dass Fachkräfte und andere Familien kaum Kontakt zu ihnen aufnehmen und sie weniger wahrnehmen als *weiße* deutsche Familie.
- Ein Elternteil wendet sich bei Fragen lieber an ein*e *weiße* Kolleg*in, obwohl eine andere Fachkraft dafür zuständig ist.
- Eine Fachkraft mit dunkler Hautfarbe wird von einem Elternteil für eine Reinigungskraft gehalten.
- Beim Mittagessen möchte ein Kind mit der Hand essen. Die Fachkraft sagt vor der Gruppe: „Hier essen wir richtig mit Besteck. Hier ist nicht [sagt den Namen eines Landes].“

Strukturelle Diskriminierung von Fachkräften

- Eine Fachkraft mit langjähriger, im Herkunftsland erworbener Berufserfahrung wird aufgrund eines nicht vollständig anerkannten ausländischen Abschlusses in der Kita niedriger eingruppiert und erhält ein geringeres Gehalt als Kolleg*innen mit in Deutschland erworbenem Abschluss.
- In einer Kita streiken Mitarbeitende wegen schlechter Arbeitsbedingungen. Der Arbeitgeber legt jedoch insbesondere migrantischen Beschäftigten nahe, dankbar zu sein und sich nicht zu beschweren, da man ihnen trotz ihres Aufenthaltsstatus einen Job gegeben habe.

Handlungsmöglichkeiten für Kitas

Kitas können viel dazu beitragen, Rassismus entgegenzuwirken. Ein wichtiger Schritt ist, sich bewusst mit den Auswirkungen verschiedener Formen von Rassismus im pädagogischen Alltag auseinanderzusetzen. Dazu gehört,

die eigene Praxis kritisch zu betrachten: den Alltag in der Einrichtung, die pädagogischen Konzepte, die Zusammenarbeit im Team, die Kooperation mit Familien, die Gestaltung der Lernumgebung sowie die Interaktionen mit den Kindern. Um langfristig rassistische und andere Diskriminierungen abbauen zu können, braucht es sensibilisierte Erwachsene, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Kinder in ihrer Entwicklung vor Diskriminierungen zu schützen. Neben der Sensibilisierung des Kitateams ist es wichtig eine Kultur des Intervenierens zu etablieren. Das bedeutet, rassistische Diskriminierungen nicht zu ignorieren oder zu relativieren. Nicht jede Situation kann sofort gelöst werden, doch braucht es eine klare Positionierung gegen Rassismus. Das Wegsehen, Weghören, Ignorieren oder auch Schweigen unterstützt genau diese Unrechtssysteme und lässt betroffene Kinder und Familien allein. Diese Bereiche sollten systematisch reflektiert und überprüft werden. Auf dieser Grundlage können Einrichtungen ihre Arbeit weiterentwickeln und die Praxis inklusiver sowie diskriminierungsärmer gestalten. Im Folgenden finden sich Beispiele und Reflexionsfragen für Kita-Teams. Sie sind nach Handlungsfeldern gegliedert und sollen dabei helfen, genauer hinzuschauen und Diskriminierung und Rassismus systematisch abzubauen.

Sich auf den Weg machen – Rassismuskritische Praxisreflektion

Der Abbau von Rassismus erfordert die Zusammenarbeit des gesamten Teams. Dafür ist es zunächst wichtig, ein gemeinsames Verständnis zu entwickeln, um im Team reflektieren zu können, wo im pädagogischen Alltag rassistische Handlungen und Ausschlüsse auftreten und was notwendig ist, um diese zu verändern.

Der Personalschlüssel sowie der Personalmangel erschweren es vielen Einrichtungen, neben weiteren strukturellen Herausforderungen, Zeit für systematische und begleitete Prozesse zu aufzubringen. Das führt in vielen Teams zu Frustration und Entmutigung. Die angespannte personelle Situation in zahlreichen Kitas hemmt damit genau solche wichtigen Entwicklungsprozesse.

Dennoch müssen Fachkräfte auch individuell die eigenen Verstrickungen und persönlichen Glaubenssätze reflektieren. Es ist wichtig, sich mit der eigenen Haltung auseinanderzusetzen und zu hinterfragen, welche Vorstellungen oder Vorurteile möglicherweise unbewusst das pädagogische Handeln beeinflussen und damit Kindern schaden oder sie unterstützen. In diesem Prozess geht es darum, alte tradierte Denkmuster zu erkennen, sie zu reflektieren und neue, diskriminierungssensible Perspektiven zu eröffnen. Dies bedeutet auch, dass Rassismus weder relativiert noch verharmlost oder verschwiegen wird. Dafür braucht es von den Teams gemeinsam entwickelte Interventionskonzepte, die für alle in der Kita spürbar, erlebbar und sichtbar sind. Der Umgang mit rassistischer Diskriminierung – sowohl das Eingreifen als auch der Umgang mit den Folgen und die weitere Bearbeitung der Themen – erfordert gemeinschaftliches Handeln. Ein solches Interventionskonzept kann zudem dazu beitragen, Lernprozesse zum Abbau rassistischer Diskriminierungen zu etablieren und so für alle Kinder einen sichereren Raum zu schaffen.

Rassismuskritische Interaktion mit Kindern und Familien

Die Interaktion mit Kindern ist ein zentraler Baustein für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Fachkraft und Kind. Sie stellt zugleich eine wichtige Voraussetzung für die Aneignungsprozesse der Kinder dar. Studien zeigen, dass rassistische Diskriminierungserfahrungen Kinder belasten, ihre Entwicklung hemmen und zu dauerhaftem Stress führen können (Unicef 2022). Ein erster Schritt besteht daher darin, die Qualität der Interaktion kritisch zu reflektieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Adultismus¹ und Rassismus häufig miteinander verwoben sind.

¹ Der Begriff Adultismus (engl. „adultism“) ist eine Herleitung des englischen Worts „adult“ für Erwachsene und der Endung -ism oder -ismus als Kennzeichnung eines gesellschaftlich verankerten Machtsystems. Hier wird die gesellschaftliche Machtungleichheit und infolgedessen die Diskriminierung von Erwachsenen gegenüber jüngeren Menschen, allein aufgrund ihres Alters, beschrieben.

Die folgenden Reflexionsfragen für Kita-Teams könnten hilfreich sein:

- Wie adressieren bzw. Etikettieren Fachkräfte die Kinder? Sprechen Fachkräfte die Kinder hauptsächlich mit imperativen Sätzen an?
- Finden sich die vielfältigen Lebensrealitäten der Kinder (z.B. unterschiedliche Sprachen) in der Kita wieder?
- Werden für Kinder Sprachgebote und Vorgaben festgelegt oder ist die Sprachförderung in den Alltag integriert?
- Wie wird mit den Sprachen umgegangen, die nicht westeuropäisch sind?

In diesem Zusammenhang gibt es konkrete Angebote wie die unterschiedlichen Bezüge der Kinder respektvoll sichtbar gemacht werden können. Ein gelungenes Beispiel ist das Projekt „Mein Name ist ein Geschenk!“ (Ayten: 2026). In diesem Projekt werden Bezugspersonen sensibel begleitet und eingeladen, die Geschichte hinter dem Namen ihres Kindes zu erzählen oder schriftlich festzuhalten. Dies kann an einem Familiennachmittag oder -abend stattfinden. Die entstandenen Geschichten werden den Kindern z. B. im Morgenkreis erzählt oder vorgelesen. Jedes Kind steht dabei für einen Moment mit seinem Namen und seiner Geschichte im Mittelpunkt.

Diese Methode stärkt die Identitätsbildung und Zugehörigkeit. Gleichzeitig bietet es den Bezugspersonen einen geschützten Raum, um sich jenseits gesellschaftlicher Zuschreibungen zu begegnen, einander zuzuhören und ihre Geschichten zu teilen. Unterschiede und Differenzen werden dabei nicht ignoriert, sondern sichtbar gemacht, jedoch nicht als trennendes, sondern als verbindendes Element, das Annäherung ermöglicht (s. o.).

Gestaltung einer rassismuskritischen Lernumgebung

Ein wichtiger Aspekt ist die Lernumgebung, in der die Kinder sehr viel Zeit verbringen. In der Fachliteratur wird der Raum als 3. Erzieher*in bezeichnet, wodurch die Rolle und Bedeutung der Lernumgebung hervorgehoben wird (vgl. Knauf:

2017). Kinder verfügen über eine hohe Sensibilität für soziale Zugehörigkeiten und nehmen differenziert wahr, wer als zugehörig, „normal“ oder „anders“ markiert wird. Räume vermitteln in diesem Zusammenhang soziale Normen und Hierarchien.

Vor diesem Hintergrund ist zu reflektieren, inwiefern in den Räumen der Kita Materialien vorhanden sind, die an die Lebensrealitäten der Kinder anschließen. Gemeint sind dabei keine folkloristischen Materialien und Darstellungen, sondern alltagsnahe Gegenstände, die die tatsächlichen Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien widerspiegeln. Die Einbeziehung von Familien und Bezugspersonen in die Gestaltung der Räume kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Familienbücher² stellen in diesem Kontext eine willkommene Möglichkeit dar, kindliche Lebenswelten sichtbar zu machen und anzuerkennen (vgl. Ayten/Ringkamp/Richter et. al. 2019).

Verantwortung der Träger für rassismuskritische Strukturen

Die Auseinandersetzung mit Rassismus darf nicht nur auf die Kitas reduziert werden. Kita-Träger können und müssen entscheidend dazu beitragen. Hierzu gehören zum Beispiel klare Beschwerdeverfahren, Anti-Rassismus-Richtlinien sowie interne Unterstützungsstrukturen für Pädagog*innen mit Rassismuserfahrung. Solche Strukturen gibt es bisher jedoch nur in wenigen Einrichtungen oder bei wenigen Trägern.

Als Arbeitgeber sind Träger verpflichtet, ihre Mitarbeitenden vor Diskriminierungen zu schützen. Dafür braucht es ein aktives und vorausschauendes Handeln. Träger müssen Kitaleitungen und Teams dabei unterstützen, ein sicheres und diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld zu schaffen. Dazu gehören neben präventiven Maßnahmen auch klare Regeln und Verfahren.

² Familienbücher zeigen Fotos und/oder Zeichnungen, auf denen Kinder mit ihren Familien zu sehen sind, also mit den Menschen, mit denen sie zusammenleben und die ihnen wichtig sind. Gemeinsam mit den Bezugspersonen fertigt jedes Kind das Familienbuch mit seinem Verständnis von Familie.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang die verbindliche Einhaltung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG). Dieses Gesetz verbietet Benachteiligungen am Arbeitsplatz aufgrund rassistischer Zuschreibungen der ethnischen Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexueller Identität. Neben einem diskriminierungskritischen Beschwerdeverfahren sollte auch auf der Ebene der Personaleinstellungen darauf geachtet werden, diskriminierende Strukturen und Ausschlüsse zu vermeiden. Dabei stellt sich die Frage, inwiefern die in der Gesellschaft vorhandene Pluralität auch im Personal repräsentiert ist und an welchen Stellschrauben Träger ansetzen können. Leider gibt es noch immer Träger, die jungen Frauen einen Praktikumsplatz verwehren, wenn sie ein Kopftuch tragen.

Träger haben die Verantwortung personelle und finanzielle Ressourcen für die Kitas bereitzustellen, damit Teams rassismuskritische Organisationsentwicklungsprozesse initiieren und nachhaltig gestalten können.

Maßnahmen zum Abbau von Rassismus in Kitas und bei dessen Trägern können wie ein Wimmelbuch verstanden werden. Es geht darum, an vielen verschiedenen Stellen gleichzeitig anzusetzen. Wichtig ist dabei das Verständnis, dass der Abbau von Rassismus ein dauerhaftes Thema und ein kontinuierlicher Prozess ist.

Es gibt noch einiges zu tun, machen wir weiter.

LITERATUR

- Attia, Iman** (2009): Die `westliche Kultur` und ihr Anderes, zur Dekonstruktion von Orientalismus und Antimuslimischem Rassismus, Bielefeld: transcript Verlag
- Ayten, Nuran** (2026): Die Bedeutung von Demokratiebildung, in: Ayten, Nuran et. al.: Demokratische Werte in der Praxis Leben, Stuttgart: Klett Verlag, S. 11–17
- Ayten, Nuran/Richter, Sandra/Ringkamp, Tajan/Wagner, Petra** (2019): Wir machen uns auf den Weg. Bericht aus dem Projekt Kita International der Initiative „Fachkräfte sichern“, www.kompetenznetzwerk-deki.de/fileadmin/user_upload/Material/Materialsammlung/Bericht_Wir-machen-uns-auf-den-Weg_2019.pdf

Jasim, Destan (2025): Wurzeln, Erscheinungen und Konsequenzen von Antikurdischem Rassismus in Deutschland, in Yekmal e.V. Centrum für intersektionale Diversität (Hg): Kurdisches Leben in Deutschland, Beltz, Weinheim, S. 48–61

Knauf, Tassilo (2017): Reggio-Pädagogik, www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Knauf_2017_Reggio-Paedagogik_01.pdf

Randjelović, Isidora (2019): Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze, www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/expertise_randjelovic_rassismus_gegen_rom_nja_vielfalt_mediathek_1.pdf

Rommelspacher, Birgit (1995): Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht, Berlin: Orlanda

Unicef (2022): Rights denied. The impact of discrimination on children, www.unicef.org/reports/rights-denied-discrimination-children

AUTOR*INNEN

Hemza Altun ist Sozialarbeiter und derzeit in einer bilingua- len Kita (Kurdisch/Deutsch) von Yekmal e.V. tätig. Er be- schäftigt sich mit den Themen Anti-Kurdischer Rassismus, Linguizismus und Kinderrechte und arbeitet – vorwiegend im Kita Kontext – als Bildungsreferent zu Kinderrechten, Antidiskriminierung, Antirassismus.

Nuran Ayten ist Erzieherin, Sozialarbeiterin (BA), Praxis- forscherin für Pädagogik und Soziale Arbeit (MA) und Dokto- randin an der Uni-Mainz. Als Bildungsreferentin arbeitet sie zu den Themen Demokratiebildung, Adultismus, Anti-Diskri- minierung und Antirassismus.

DOSSIER: RASSISMUSKRITISCHE ANSÄTZE FÜR DIE KITA-PRAXIS

Im Folgenden stellen wir Projekte, Bildungsmaterialien und Literatur vor, die Hintergrundwissen vermitteln und Anknüpfungspunkte für eine rassismuskritische Reflexion und Praxis im Kontext Kita liefern. Bei den genannten Fachstellen finden sich darüber hinaus vielfältige Materialien, Fortbildungs- und Beratungsangebote zum Thema.

Methoden & Materialien

Fachstelle

„Institut Kinderwelten für diskriminierungskritische Bildung e.V.“
Kinderwelten arbeitet mit dem Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung und unterstützt Kitas, Tagespflege und Schulen mit Fortbildungen, Materialien, Beratung und Praxisforschung bei der Umsetzung.

<https://kinderwelten.net/>

Fachstelle

Bundeselternnetzwerk der Migrant*innenorganisationen für Bildung & Teilhabe e.V.
Das bbt stärkt die Bildungsbeteiligung von Familien mit Migrationsgeschichte, indem es u.a. die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kitas und Institutionen fördert und sich für chancengerechte, diversitätsbewusste Bildungsstrukturen einsetzt.

www.bundeselternnetzwerk.de/

Podcast

„BIPOCCAST der Fachstelle Kinderwelten“
mit Adalca Tomás & Gästen

<https://kinderwelten.net/publikationen/bipocast-1-partizipation-in-der-kita>

Podcast

„Demokratie & Vielfalt – Alle inklusive? Der KiTa-Podcast“
der Koordinierungsstelle „Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung“

www.duvk.de/podcast/

Podcast

„POWER ME Podcast“
vom Projekt „POWER ME“
mit Nuran Yiğit & Expert*innen

www.powermeberlin.de/podcasts

Literatur

„Info 06/2022: In Krisenzeiten erst recht: Ein klares Nein von Kitas zu Ausgrenzung und Diskriminierung“

der Fachstelle Kinderwelten e.V.

<https://tinyurl.com/3sv6fd9e>

Literatur

„Erziehung zur Vielfalt. Wie Kinder einen wertschätzenden Umgang mit Unterschieden lernen“

von Nkechi Madubuko

www.penguin.de/buecher/nkechi-madubuko-erziehung-zur-vielfalt/paperback/9783466311668

Literatur

„Elementarpädagogik in der postmigrantischen Gesellschaft“

von Seyran Bostancı & Emra Ilgün-Birhimeoğlu (Hg.)

<https://tinyurl.com/2m4ke9k4>

Literatur

Buchreihe „Inklusion in der Kitapaxis“

von des ISTA & der Fachstelle Kinderwelten e.V. (Hg.)

<https://tinyurl.com/mutj2kx6>

Literatur

„Diversitätsbewusste Elternbeteiligung. Konzept für die Öffnung und inklusive Gestaltung von Elterngremien in Erziehung und Bildung“

des Bundeselternnetzwerks der Migrant*innenorganisationen für Bildung und Teilhabe e.V. (Hg.)

www.bundeselternnetzwerk.de/lilac_dok_57726.pdf

Methodenkoffer

„Power Pack Kids – Intersektionale Methoden für eine diskriminierungssensible Praxis“
der Fachstelle Gender & Diversität NRW (FUMA)

www.gender-nrw.de/power-pack-kids/

Arbeitshilfe

„Wenn Diskriminierung nicht in den Kummerkasten passt. Eine Arbeitshilfe zur Einführung von diskriminierungssensiblen Beschwerdeverfahren in der Kita“

von KiDs – Kinder vor Diskriminierung schützen! der Fachstelle Kinderwelten e.V.

www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/kids_wenn_diskriminierung_nicht_vielfalt_mediathek.pdf

Arbeitshilfe

„Partizipation im Kita-Alltag. Ein Praxishandbuch für Kita-Fachkräfte“
des Haus Neuland e. V. (Hg.)

<https://tinyurl.com/3hau9zyv>

Literatur

„Und raus bist du! – Institutioneller Rassismus in der frühen Bildung. Zugangsbarrieren und Teilhabepraktiken in Berliner Kitas“

von Seyran Bostancı & Benedikt Wirth

https://www.dezim-institut.de/fileadmin/user_upload/fjs/publikation_pdf/FA-6420.pdf

Literatur

„Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken“
von Raphael Bak & Claudia Machold (Hg.)

<https://tinyurl.com/ncajajta>

FACHPUBLIKATIONEN

Rechtsextremismus

Aderholz, David/Bröse, Johanna/Gläser, Georg/Hentges, Gudrun/Keil, Daniel/Schmidt, Johanna Maj/Decker, Oliver (Hg.): Autoritäre Entwicklungen, extrem rechte Diskurse und demokratische Resonanzen. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2025

Austermann, Nele/Ihßen, Leonard/Kleffner, Heike/Lang, Kati/Pinhl, Maximilian/Steinke, Ronen/Vetter, Tore (Hg.): Recht gegen Rechts Report 2026. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag, 2026

Bartmann, Christoph (Hg.): Attacke von Rechts. Der neue Kampf um die Kultur. München: Carl Hanser Verlag, 2026

Bringt, Friedemann/Mayer, Marion/Warrach, Nora/Lehnert, Esther (Hg.): Beratung zu Rechtsextremismus und Demokratiegefährdung. Konzepte – Herausforderungen – intersektionale Perspektiven. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2023

Farrokhzad, Schahrazad/Jagusch, Birgit (Hg.): Extrem rechte und rassistische Gewalt. Auswirkungen – Handlungs- und Bewältigungsmuster – Konsequenzen. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2024

Kocyba, Piotr/Bohmann, Ulf (Hg.): Rechte Gewalttaten in Deutschland. Aufarbeitung und Gedenken im lokalen Kontext. Bielefeld: transcript Verlag, 2024

Nickel, Laura/Teske, Max (Hg.): Rechtsruck im Klassenzimmer. Wie neurechte Ideologien die Schulen durchsetzen und unsere Kinder bedrohen. München: Wilhelm Heyne Verlag, 2026

Nida-Rümelin, Julian (Hg.): Was Demokratie ausmacht und wie sie aus der Krise kommt. München: Piper Verlag, 2025

Quent, Matthias (Hg.): Keine Macht der Ohnmacht. Wie wir Krisen bewältigen und uns gegen Faschismus wehren. München: Piper Verlag, 2026

Starken, Sally Lisa (Hg.): Wenn der rechte Rand regiert. USA, Italien, Polen - Deutschland: Demokratien am Kippunkt? Was wir jetzt für unsere Zukunft tun müssen. München: Wilhelm Heyne Verlag, 2026

Rassismus und Rassismuskritik

Arslan, Emre/Bozay, Kemal (Hg.): Symbolische Ordnung und Rassismuskritik. Wiesbaden: Springer, 2026

Baquero Torres, Patricia/Boger, Mai-Anh/Chadderton, Charlotte /Chamakalayil, Lalitha/Spieker, Susanne/Wischmann, Anke (Hg.): Jahrbuch für Pädagogik 2023. Rassismuskritik und (Post)Kolonialismus. Weinheim Basel: Beltz Juventa Verlag, 2024

Christoph, Stefan (Hg.): Verschwörungsideologie und Demokratie. Strukturen, Ursachen, Effekte und Antworten. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2025

Fischer, Gabriele/Hammerschmidt, Peter/Stecklina, Gerd (Hg.): Rassismus und Soziale Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2026

Hasters, Alice (Hg.): Was weisse Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten. München: Carl Hanser Verlag, 2024

Institut für angewandte Kulturforschung e. V. (ifak) (Hg.): Partizipa City. Planspiel zu antimuslimischem Rassismus. Göttingen: Institut für angewandte Kulturforschung e. V. (ifak), 2021

Kasatschenko, Tatjana (Hg.): Distanzierung als Privileg. Eine empirische Untersuchung zu diskursiven Praktiken angehegender Lehrer*innen in rassismuskritischen Hochschulseminaren. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2026

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (Hg.): Rassismus Forschung III. Rassismus in Strukturen und Praxisfeldern. Bielefeld: transcript Verlag, 2026

Ogette, Tupoka (Hg.): Trotzdem Zuhause. Memoir. München: Penguin Verlag, 2026

Pohlkamp, Ines/Nagel, Björn/Carstens, Lea (Hg.): Klassismus und politische Bildung. Intersektionale Perspektiven und Reflexionen aus der Praxis. Frankfurt: Wochenschau Verlag, 2023

Riedel, Sally Mary (Hg.): Schwarze Muslimische Räume. Alltagsrealitäten in Deutschland zwischen Othering und Selbstermächtigung. Bielefeld: transcript Verlag, 2025

Schreiber, Daniel (Hg.): Liebe! Ein Aufruf. München: Carl Hanser Verlag, 2025

Seeck, Francis/Steckelberg, Claudia (Hg.): Klassismuskritik und Soziale Arbeit. Analysen, Reflexionen und Denkanstöße. Weinheim Basel: Beltz Juventa Verlag, 2025

Saase, Sabrina/Namdiero-Walsh, Audrey/Schlör, Sophia/Dücker, Kira (Hg.): Intersektionalität in Therapie und Beratung. (Un-)Möglichkeiten. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2025

Antisemitismus und Antisemitismuskritik

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Niederrhein e. V. (Hg.): Antisemitismuskritische Bildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Straubing: Das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, 2026

Bildungsstätte Anne Frank e. V. (Hg.): Nicht Gleich. Eine Handreichung zum Umgang mit israelbezogenen Holocaust-Vergleichen im pädagogischen Raum. Frankfurt am Main: Das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, 2026

Brodin, Anne/Jagusch, Birgit (Hg.): Antisemitismus in der Sozialen Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2026

Gerczikow, Ruben/Ott, Monty (Hg.): Juden auf dem Platz. Jüdische Lebenswirklichkeiten und Antisemitismus im Fußball heute. Bielefeld: Die Werkstatt Verlag, 2025

Giesel, Linda/Borchert, Jens (Hg.): Der Rechtsstaat im Kampf gegen Antisemitismus. Perspektiven auf Polizei, Justiz und Strafvollzug. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2024

Schäuble, Martin (Hg.): Die Geschichte der Israelis und Palästinenser. Der Nahost-Konflikt aus Sicht derer, die ihn erleben. München: Hanser Verlag, 2025

Nationalsozialismus und Vergangenheitspolitiken

Benz, Wolfgang (Hg.): Zukunft der Erinnerung. Das deutsche Erbe und die kommende Generation. München: dtv Verlag, 2025

Henningsen, Manfred (Hg.): Regime des Terrors und der Erinnerung. Jenseits der Einzigartigkeit des Holocausts. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2025

Safferling, Christoph (Hg.): Ohnmacht des Völkerrechts. Die Rückkehr des Kriegs und der Menschheitsverbrechen. München: dtv Verlag, 2025

Migration und Migrationsgesellschaft

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.: Digitalisierung und KI in der Sozialen Arbeit. ARCHIV für Wissenschaft und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 3/2025

Nikolas, Ana-Maria/Greschner, Deniz (Hg.): Jugendengagement und politische Bildung in der postmigrantischen Gesellschaft. Diesseits und jenseits etablierter Strukturen. Weinheim: Beltz Juventa Verlag, 2024

Oliveira, Milene/Conti, Luisa (Hg.): Explorations in digital interculturality. Language, culture and postdigital practices. Bielefeld: transcript Verlag, 2025

Schneider-Bertan, Katarina (Hg.): Kritische Pädagogik im 21. Jahrhundert. Zur Aktualität von Henry A. Giroux' „Critical Pedagogy“. Bielefeld: transcript Verlag, 2024

Jugendarbeit & Jugendhilfe

Jergus, Kerstin/Schmidt, Melanie/Gröschner, Caroline (Hg.): Zukunft Jugend Politik. Verhältnisbestimmungen und erziehungswissenschaftliche Debatten. Bielefeld: transcript Verlag, 2025

Paczyńska-Werner, Katarzyna/Schneider-Stengel, Detlef (Hg.): Jugendarbeit in der pluralen Gesellschaft. Grundlagen und Praxis der interkulturellen und interreligiösen Öffnung. Bielefeld: transcript Verlag, 2026

Diversity

Abuzahra, Amani/Shakir, Amana (Hg.): Muslimische Zukünfte. Imaginationsprozesse und kollektive Träume. Bielefeld: transcript Verlag, 2026

Günter, Sandra/Schwark, Annika (Hg.): Diversität und Sport. Intersektionale Perspektiven der sportwissenschaftlichen Geschlechter- und Diversitätsforschung. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2025

Höblich, Davina/Mantey, Dominik (Hg.): Handbuch Sexualität und Soziale Arbeit. Weinheim Basel: Beltz Juventa Verlag, 2023

Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW e. V. (Hg.): Basics Sexuelle Bildung. Kartenset für pädagogische Teams. Münster: WirmachenDruck GmbH, 2026

Klümper, Hannah (Hg.): Catcalls. Auch Worte sind Belästigung. München: dtv Verlag, 2022

NEUES VON IDA-NRW

Fachtagung „Rechte und rassistische Normalisierungen – Rassismuskritik und Demokratiebildung als pädagogische Verantwortung“

29. April 2026, 10 bis 16 Uhr in Dortmund

Gesellschaftliche Diskurse verschieben sich sichtbar und zugleich schleichend. Rassistische, rechte und demokratiefeindliche Narrative werden weiterhin als legitime Meinungsäußerungen verhandelt, finden Resonanz in Medien, Politik und Alltagsgesprächen und prägen dadurch auch pädagogische Kontexte. Diese „Normalisierung“ rechter und rassistischer Positionen hat Folgen für Fachkräfte, Einrichtungen und insbesondere für junge Menschen, deren Lebensrealitäten und Teilhabechancen unmittelbar betroffen sind. Kinder- und Jugendhilfe, Schule und außerschulische Bildung stehen daher vor der Aufgabe, Haltung zu zeigen, Position zu beziehen und Räume zu gestalten, in denen Demokratie und Vielfalt praktisch erfahrbar

sind. Die Fachtagung greift diese Entwicklungen auf, analysiert Prozesse der Normalisierung und diskutiert Strategien, wie Kinder- und Jugendarbeit demokratische sowie rassistische- und antisemitismuskritische Bildungsräume sichern und ausbauen kann und welche strukturellen, institutionellen und personellen Voraussetzungen dafür notwendig sind. Die Fachtagung ist ein Kooperationsprojekt, organisiert von IDA-NRW, der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW (AJS NRW), dem Landesjugendring NRW sowie dem LVR-Landesjugendamt Rheinland und dem LWL-Landesjugendamt Westfalen.

Die Veranstaltung ist bereits ausgebucht.

Weitere Infos gibt es unter: www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine.

Fachtag „Rassismuskritik in der Jugendarbeit – zwischen Anspruch und Praxis“

7. Mai 2026, 10 bis 16 Uhr in Düsseldorf

Rassismus wirkt als gesellschaftliches Machtverhältnis – auch in institutionellen Strukturen, Routinen und professionellen Selbstverständnissen. Einrichtungen der Kinder- und Jugendförderung sind daher gefordert, ihre Organisationskulturen kontinuierlich kritisch zu hinterfragen und rassistismuskritische Veränderungsprozesse bewusst und nachhaltig zu gestalten. Vor diesem Hintergrund widmet sich die Tagung der Frage, wie Institutionen der Kinder- und Jugendförderung rassistismuskritische Organisationsentwicklung umsetzen und in ihren Strukturen verankern können. Sie richtet sich an Fachkräfte, Multiplikator*innen sowie weitere Interessierte, die sich in ihrer professionellen Praxis bereits mit Rassismuskritik auseinandergesetzt haben und die Herausforderungen institutioneller Machtverhältnisse weitergehend bearbeiten möchten. Durch wissenschaftlich fundierte Impulse und

eine praxisorientierte Workshopphase, in der mit konkreten Fallbeispielen gearbeitet wird, bietet die Veranstaltung einen Rahmen, eigene Handlungspraxen zu reflektieren, strukturelle Barrieren zu erkennen und konkrete Strategien für eine diskriminierungssensible Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendförderung zu entwickeln.

Die Veranstaltung ist ein Angebot des „Forum Rassismuskritische Ansätze für die Kinder- und Jugendförderung (RKJ-Forum)“, organisiert von IDA-NRW, der Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen e.V., der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit NRW, dem Landesjugendring NRW, der Landesvereinigung kulturelle Jugendarbeit NRW e.V. und dem Paritätischen Jugendwerk NRW.

Weitere Infos finden sich unter: www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine.

TERMINE

Fortbildungen „Für eine starke Demokratie – Handlungssicherheit im Umgang mit extremistischen und populistischen Akteuren“

darunter

- „Demokratie unter Druck: Rechtsextremismus erkennen und begegnen – argumentieren gegen Stammtischparolen und für demokratische Werte“
- „Haltung zeigen – Argumentationstraining gegen Stammtischparolen, Extremismus und Populismus zur Stärkung demokratischer Werte und Kommunikation“
- „Scrollen in die Radikalisierung? Extremistische Online-Welten und ihre Wirkung auf Jugendliche“

Termine: März bis Dezember 2026

Ort: verschiedene Orte in NRW und online

Info: Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW in Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung NRW und dem NRW-Verfassungsschutz
www.caritas-campus.de/demokratie.php und
www.politische-bildung.nrw/veranstaltungen

Fachtagung „Rechte und rassistische Normalisierung – Rassismuskritik und Demokratiebildung als pädagogische Verantwortung“

Termin: 29. April 2026, 10 bis 16 Uhr

Ort: Dortmund

Info: IDA-NRW

www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine

Fachtag „Rassismuskritik in der Jugendarbeit – zwischen Anspruch und Praxis“

Termin: 7. Mai 2026, 10 bis 16 Uhr

Ort: Düsseldorf

Info: IDA-NRW

www.ida-nrw.de/unsere-news/veranstaltungen-und-termine

Online-Seminar „Was hat Rassismus mit mir zu tun? Ein Grundlagenseminar zum Kritischen Weißsein“

Termin: 13. bis 14. Juni 2026

Ort: Online

Info: Heinrich Böll Stiftung NRW
<https://tinyurl.com/ytzxf3b>

Bildungsurlaub „Diskriminierung kontern! Argumentations- und Handlungstraining gegen Rechts“

Termin: 17. Juni bis 19. Juni 2026, 9:30 bis 16:00 Uhr

Ort: Essen

Info: Friedrich Ebert Stiftung NRW
www.fes.de/veranstaltungen/veranstaltungsdetail/286738

Online-Workshop „Empowerment: Einführung für FLINTA_“

Termin: 19. bis 20. Juni 2026, 10 bis 16 Uhr

Ort: Online

Info: Landesjugendring NRW
<https://www.ljr-nrw.de/termine/>

Workshop „Jüdische Perspektiven sichtbar machen und stärken“

Termin: 25. Juni 2026, 17:30 Uhr

Ort: Köln

Info: NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
<https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/veranstaltungen?zf=&dtvon=&dtbis=&art=%2C48%2C14%2C25%2C23%2C19%2C59%2C24%2C62%2C18%2C15>

Online Fortbildungsreihe „Anti-Bias und Gadjé Rassismus“

Termin: 25. Juni 2026 bis 16. Juli 2026 – 4 Termine

Ort: Online

Info: Fachstelle Gender & Diversität NRW (FUMA)
www.gender-nrw.de/veranstaltungen/anti-bias-und-gadje-rassismus/?action=mpwem_date_21340&date=1782381600&_wpnonce=37ddaf92fa

gefördert vom

**Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Online-Ausgabe

www.ida-nrw.de/unsere-publikationen/zeitschrift-ueberblick